

**„Reich ist, wer viel Geld hat und Geld findet man im Labyrinth.“
Perspektiven von Kindergartenkindern auf sozioökonomische
Ungleichheit.**

Zur Erlangung des Grades

Bachelor of Arts

im Studiengang Angewandte Kindheitswissenschaften

in dem Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften

der Hochschule Magdeburg-Stendal

vorgelegt von

Vicky Weinelt

Matrikelnr.: 20113028
Feldstr. 192a, 06449 Giersleben
vickyweinelt@googlemail.com

Erstbetreuerin:

Dr. Katrin Reimer

Zweitbetreuer:

Prof. Dr. Raimund Geene

Eingereicht am:

15.09.2014

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate kenntlich gemacht.

Datum: 15.09.2014 **Unterschrift** _____

Vicky Weinelt

ABSTRACT

„Reich ist, wer viel Geld hat und Geld findet man im Labyrinth.“ Perspektiven von Kindergartenkindern auf sozioökonomische Ungleichheit.

Von Vicky Weinelt

In dieser Arbeit wird die Wahrnehmung sozioökonomischer Ungleichheit durch Kinder im Kindergartenalter dargestellt. Grundlage sind vorhandene Forschungsergebnisse und eine selbstdurchgeführte Untersuchung. Im Fokus der Darstellung liegen die Wahrnehmung von Armut und Reichtum, sowie die kindlichen Ideen zur Beschaffung materieller Ressourcen. Die Ergebnisse werden in ihrer Bedeutung für die Veränderung pädagogischer Praxis diskutiert.

This thesis will illustrate the perception of kindergarten-aged children in socio-economical inequality. It will include already available research results as well as a self-conducted study. Furthermore, the focal point will be on the perception of poverty and wealth and on infantile ideas for procurement of material resources. Lastly, the importance of this research for the transformation of a pedagogical praxis will be discussed.

INHALTSVERZEICHNIS

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG	II
ABSTRACT	III
1 EINLEITUNG	5
2 SOZIOÖKONOMISCHE UNGLEICHHEIT AUS DER SICHT VON KINDERN	8
2.1 Methodisches Vorgehen	8
2.2 Darstellung des Forschungsstandes zu sozioökonomischer Ungleichheit aus der Sicht von Kindern	14
2.3 Darstellung der eigenen Forschungsergebnisse	27
2.3.1 Theorien zur Entstehung materieller Ressourcen	30
2.3.2 Wahrnehmung von Armut und Reichtum	34
2.4 Bezug der Forschungsergebnisse auf die bestehende Forschung	40
2.5 Relevanz der Wahrnehmung von Kindergartenkindern auf sozioökonomische Ungleichheit für die pädagogische Praxis	44
3 SCHLUSS	48
3.1 Zusammenfassung	48
3.2 Fazit/Ausblick	50
4 LITERATURVERZEICHNIS	LI
5 TABELLENVERZEICHNIS	LIV
6 ANHÄNGE	LV

1 EINLEITUNG

In meiner Bachelorarbeit möchte ich herausfinden, wie Kinder im Vorschulalter sozioökonomische Ungleichheiten wahrnehmen und welche Theorien sie in diesem Zusammenhang zu der Entstehung und Beschaffung von materiellen Ressourcen – insbesondere Geld - entwickeln.

Bei der Recherche von Literatur stellte sich heraus, dass Literatur zum generellen Thema vorhanden ist. Jedoch bezogen sich Konzepte und Forschung zumeist auf die Wahrnehmung von Kindern im Grundschulalter oder auf die Sicht von pädagogischen Fachkräften auf die sozioökonomischen Unterschiede der Kinder. Aufgrund des Mangels an Untersuchungen zur Wahrnehmung von Kindergartenkindern, entstand das Interesse in diesem Bereich meine Bachelorarbeit zu verfassen und im Rahmen dessen eine Forschung durchzuführen, welche sich mit der Wahrnehmung von sozioökonomischer Ungleichheit von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren befasst. Sozioökonomische Ungleichheit umfasst die Differenzen im sozialen Status, Differenzen in Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten und Differenzen im Bezug von kulturellen und materiellen Ressourcen. Ich werde mich in meiner Ausführung auf den letzten Bereich konzentrieren und dabei den Fokus auf die Begriffe Armut und Reichtum und die Theorien zur Entstehung materieller Ressourcen legen.

Eine erste Forschungsarbeit zu dem Thema führte ich im studienbegleitenden Projektstudium „Mit Kindern in die Welt hinaus“ gemeinsam mit einer Kommilitonin durch. Wir führten Interviews mit 5 Kindern im Kindergartenalter. Die Kinder redeten im Zusammenhang von sozioökonomischer Ungleichheit – hier verstanden als Armut und Reichtum - oft von dem Begriff „Geld“ und anderen materiellen Ressourcen und stellten verschiedene Theorien zu dessen Herkunft auf. Grundlage für die Erfassung dieser Daten waren die ersten beiden durchgeführten Interviews.

In Folge dessen stellte ich mir folgende Fragestellungen bei der Bearbeitung des Themas in meiner Bachelorarbeit.

1. Wie nehmen Kinder im Kindergartenalter sozioökonomische Ungleichheit wahr? An welchen Gesichtspunkten machen sie „Armut“ und „Reichtum“ fest?
2. Welche Theorien zur Entstehung und Beschaffung von Geld und anderen materiellen Ressourcen konstruieren Kinder?
3. Welche Bedeutung haben diese Erkenntnisse für die Veränderung pädagogischer Praxis?

In den Angewandten Kindheitswissenschaften wird „Kindheit als ein zu gestaltender Lebenszeitraum gesehen, der unter bestimmten rechtlichen, institutionellen, ökonomischen, kulturellen, räumlichen und zeitlichen Bedingungen steht“¹. Es ist „das Anliegen der Angewandten Kindheitswissenschaften, diese Bedingungen erstens zu kennen und zweitens aus diesem Wissen heraus positiv zu gestalten, Handlungsoptionen zu entwickeln und in Wissenschaft und Praxis zu implementieren“². Außerdem geht es in den Angewandten Kindheitswissenschaften auch um die Perspektive und die Handlungsfähigkeit von Kindern. Ich möchte mit meiner Bachelorarbeit ein Stück zur Kenntnis eben genannter Bedingungen im Bereich sozioökonomischer Ungleichheit aus der Sicht von Kindern beitragen.

In Kapitel 2.1 werde ich auf die in der Forschung verwendeten Methoden eingehen. Im Anschluss daran werde ich in Kapitel 2.2 den Stand der bestehenden Forschung zur kindlichen Wahrnehmung von sozioökonomischer Ungleichheit darstellen.

Die aus der Interpretation der Daten resultierenden Ergebnisse werde ich im Anschluss daran in Kapitel 2.3 erläutern. Im vorletzten Kapitel 2.4 werde ich die gewonnenen Forschungsergebnisse mit denen des vorher erläuterten Forschungsstandes in Verbindung setzen und vergleichen. Im letzten Kapitel 2.5 werde ich auf die Wichtigkeit der Untersuchung zur Wahrnehmung von Kindern zu sozioökonomischer Ungleichheit in Bezug auf die Veränderung pädagogischer Praxis eingehen.

¹ Luber, Hungerland, 2008: S.4

² ebd.

Im Schlussteil Kapitel 3 werde ich die Ergebnisse in zusammengefasster Form darstellen. Am Ende folgt ein Fazit zum Thema der Wahrnehmung sozioökonomischer Ungleichheit bei Kindergartenkindern und ihrer Rolle in pädagogischen Prozessen.

2 SOZIOÖKONOMISCHE UNGLEICHHEIT AUS DER SICHT VON KINDERN

2.1 METHODISCHES VORGEHEN

Für die Durchführung der Forschung wurde eine qualitative Vorgehensweise gewählt. Der Vorteil der qualitativen gegenüber der quantitativen Forschung liegt in „der offeneren Zugangsweise zum Forschungsgegenstand“³. Mit dieser offenen Zugangsweise wird neuen Ideen und Theorien ausreichender Raum zur Entfaltung gegeben und nicht durch im Voraus angelegte Hypothesen eingeschränkt. Weiterhin steht bei der qualitativen Forschung die „Sicht der befragten Person [dem Kind, VW] im Mittelpunkt“⁴ und das Erkenntnisinteresse liegt in der Erforschung derer Lebenswelt⁵. Genau diese Bereiche soll die Forschungsarbeit abdecken. Zur durchgeführten Forschung ist anzumerken, dass diese mit einem Umfang von acht Kindern keinesfalls einen Anspruch auf Repräsentativität hat. Sie dient lediglich dazu einen Überblick zu schaffen, welche Wahrnehmung diese ausgewählten Kinder auf sozioökonomische Ungleichheit haben.

Für die Erhebung der Daten wurden drei problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews geführt. Diese wurden mit jeweils zwei bis drei Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren durchgeführt.

Da sich subjektive Bedeutungen nur schwer aus Beobachtungen ableiten⁶ lassen, sollten die Kinder selbst zur Sprache kommen⁷. Zugleich wurden von uns im Sinne problemzentrierter Interviews bestimmte, vorher festgelegte Problemstellungen in das

³ Scheibler, 2014

⁴ ebd.

⁵ ebd.

⁶ Mayring, 2002: S.66

⁷ ebd.

Gespräch eingebracht. Dazu wurde ein Interviewleitfaden erstellt, der Grundlage für das Gespräch war, den Kindern jedoch Raum lassen sollte eigene Aspekte anzusprechen⁸. Der Interviewleitfaden wurde aus den zentralen Aspekten der zuvor festgelegten Fragestellungen erstellt⁹.

Die Befragungen erfolgten in kleinen Gruppen von zwei bis drei Kindern, männlichen und weiblichen Geschlechts und in gemischten Altersgruppen von vier- bis sechsjährigen Kindern. Die Interviews dauerten in der Regel 15 bis 35 Minuten und wurden, mit Erlaubnis der Eltern und Kinder, in Bild und Ton aufgezeichnet.

Als Einführung in das Thema wurde für die ersten beiden Interviews ein Puppentheater entwickelt und den Kindern vorgespielt. Hier waren Liesl und Beppo die Hauptpersonen. Im Kindergarten ist Spielzeugtag und Beppo hat seinen neuen Ball mitgebracht. Er spielt mit Gretel mit seinem Ball, bis dieser zur traurigen Liesl rollt. Da fällt Beppo auf, dass sie erneut kein Spielzeug mitgebracht hat und fragt diese nach dem Grund dafür. Sie gibt an, dass ihre Eltern arm sind und sie einfach kein neues Spielzeug hat. Am Ende spielen Beppo und Liesl fröhlich miteinander. Daraus ergab sich für die ersten beiden Interviews folgender Leitfaden.

Nr.	Frage	Erläuterung
1.	Wie hat euch das Stück gefallen?	Einstiegsfrage, um eine Bindung zu den Kindern aufzubauen.
2.	Kennt ihr die Situation, die im Stück erzählt wird, aus dem Kindergarten?	Diese Frage dient der Übertragung des Themas vom Puppenspiel in die eigene Lebenswelt.

⁸ Mayring, 2002: S.69

⁹ ebd.

2.1.	Erzählt mal!	Soll einen Erzählimpuls geben, falls die Kinder nicht von selbst auf Frage zwei eingehen.
2.2.	Welche Kinder waren beteiligt?	Diese Frage soll Rückschluss darauf geben, welche Kinder mit welchem sozialen Status beteiligt sind.
3.	Wie denkt ihr sind die Eltern von Beppo und Liesl?	Diese Frage dient zum Erfassen, wie Kinder über Armut/Reichtum denken und es konstruieren und ob sie die Eltern überhaupt der Gruppe der armen oder reichen Menschen zuordnen.
4.	Was denkst du, wem geht es besser? Und warum?	Auch diese Frage dient zur Erfassung des Denkens/ der Konstruktion der Kinder über Armut und Reichtum. Weiterhin sollen aber auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Armut und Reichtum erfasst werden.
7.	Mit wem würdest du lieber spielen?	Diese Frage soll erfassen, welche Bedeutung sozioökonomische Ungleichheit für die Kinder hat.

Tabelle 1: Erläuterung des Leitfadens für Interview 1+2

Für das dritte Interview wurde aus einem Buch zum Thema vorgelesen. Wobei die Handlung des Puppentheaters auf die Handlung des Buches Bezug nimmt. Es handelt sich um das Buch „Was ist los mit Marie?“ von Sascha Gemmel (2009). In der Geschichte geht es um ein Bärenmädchen, das kein Spielzeug mit zum Spielzeugtag

bringt. Da dies schon wiederholt passierte, muss sich Marie mit den Fragen der anderen Kinder über den Grund, aus dem sie kein Spielzeug mitbringt, auseinandersetzen.

Daraus ergab sich für die durchgeführte, empirische Forschung folgender (überarbeiteter) Leitfaden:

Nr.	Frage	Erläuterung
1.	Wie hat euch das Buch gefallen?	Einstiegsfrage, um eine Bindung zu den Kindern aufzubauen.
2.	Kennt ihr die Situation, die im Buch erzählt wird, aus dem Kindergarten?	Diese Frage dient der Übertragung des Themas im Buch in die eigene Lebenswelt.
2.1.	Erzählt mal!	Soll einen Erzählimpuls geben, falls die Kinder nicht von selbst auf Frage zwei eingehen.
3.	Wie denkt ihr, sind die Eltern von Marie?	Diese Frage dient zum Erfassen, wie Kinder über Armut denken und es konstruieren und ob sie die Eltern überhaupt der Gruppe der armen Menschen zuordnen.
4.	Was denkt ihr, wem geht es besser? (Tom oder Marie?)	Auch diese Frage dient zur Erfassung des Denkens/ der Konstruktion der Kinder über Armut und Reichtum. Weiterhin sollen aber auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede

		zwischen Armut und Reichtum erfasst werden.
5.	Wie ist jemand der arm ist?	Sie dient zur Erfassung, an welchen Gesichtspunkten/Eigenschaften Kinder Armut und Reichtum festmachen.
6.	Wie ist jemand der reich ist?	
7.	Warum geht es dem einen besser als dem anderen?	Diese Frage soll die Vorstellung der Kinder über Gründe von sozioökonomischer Ungleichheit darlegen.
8.	Ist es gerecht/ungerecht, dass es arme und reiche Menschen gibt?	Mit dieser Frage soll erfasst werden, wie Kinder sozioökonomische Ungleichheit bewerten.
9.	Woher bekommt man Geld? (Eltern oder Kinder selbst)	Diese Frage dient der Darstellung von kindlichen Theorien zur Beschaffung von Ressourcen, insbesondere von Geld.

Tabelle 2: Erläuterung des Leitfadens für Interview 3

Im Anschluss an die drei Interviews wurden diese transkribiert. Dies erfolgte nach an Bohnsack¹⁰ angelehnte Transkriptionsregeln¹¹. Anschließend erfolgte die Auswertung der Interviews mit dem Computerprogramm MaxQDa, welches die Codierung der Textstellen erheblich erleichtert. Hierbei wurde die Auswertungsmethode der Grounded Theory verwendet. Bei der Grounded Theory ist es wesentlich, dass der Forscher/ die Forscherin eine Vielfalt von Gedanken in die Analyse einbringt¹².

¹⁰ Bohnsack, 2014

¹¹ vollständige Auflistung der Transkriptionsregeln: siehe Anhang

¹² Strauss/Corbin, 1994

Da die vorhandene Literatur und Forschung zum Thema zum Teil veraltet ist oder den Fokus nicht auf Wahrnehmung von der Kindergartenkinder legt und daraus folgend keine Hypothesen aufgestellt wurden (konnten), fiel die Wahl auf diese Auswertungsmethode, um ein breites Spektrum von Ergebnissen zu erfassen. In den Interviews wurden die Kinder gezielt nach Armut und Reichtum befragt. In der Analyse wurden, dank Verwendung der Grounded Theory, auch andere Aspekte deutlich. Für diese Art der Analyse ist es möglich und sogar erwünscht, dass die subjektive Einschätzung des Forschenden mit einbezogen wird. Aber auch Fachwissen aus verschiedenen Bereichen, wie Soziologie, Pädagogik, Psychologie usw. sollen eingebracht werden. Für die Analyse wurden bestimmte Operationen durchgeführt. Man beginnt mit dem freien Kodieren, dabei wird Stück für Stück vorgegangen, um mögliche Codes zu finden. Dabei werden die Codes frei nach der Assoziation der Forscherin vergeben. Anschließend werden die Codes nochmals überarbeitet, um für die Auswertung geeignete Kategorien zu finden. Dafür können vorher vergebene Codes wieder verworfen werden oder neue gefundene Codes in bestimmten Teilen des Interviews ergänzt werden. Bei der Analyse werden regelmäßig Memos zu den kodierten Begriffen gemacht, damit die Codierung auch später nachvollzogen werden kann. Anschließend werden die Codes/Kategorien in einer übersichtlichen Tabelle aufgearbeitet. Dieser Vorgang erleichtert die Auswertung des Materials erheblich.

2.2 DARSTELLUNG DES FORSCHUNGSSTANDES ZU SOZIOÖKONOMISCHER UNGLEICHHEIT AUS DER SICHT VON KINDERN

Zur Wahrnehmung von sozioökonomischer Ungleichheit durch Kinder im Kindergartenalter ist nur wenig Literatur vorhanden. Zur Wahrnehmung von älteren Kindern ist zwar Literatur vorhanden, diese ist aber zum Teil schon gute zehn bis dreißig Jahre alt und somit nicht mehr ganz aktuell. Laut Wacker¹³ wurden erst in den Jahren der Weimarer Republik und in den Jahren des Vorfaschismus Untersuchungen zum Thema Wahrnehmung/Bewusstsein der Kinder von sozialer Schichtung, Armut und Reichtum durchgeführt. Danach geriet das Thema aus dem Erkenntnisinteresse und erst in den 70er Jahren schien das Thema wieder das Interesse der Forscher_innen geweckt zu haben¹⁴. Trotzdem gibt die Literatur einen guten Einblick ins Thema und ist obgleich ihres Alters nicht irrelevant zum Verständnis der Wahrnehmung von Kindern. Es werden in diesem Kapitel wesentliche Erkenntnisse der Werke erläutert, in denen eine empirische Forschung zum Thema Wahrnehmung sozioökonomischer Ungleichheit im Sinne von Armut und Reichtum durch Kinder vorgestellt wird. Die ausgewählten Aspekte der sozioökonomischen Ungleichheit, als auch die Forschung zur kindlichen Wahrnehmung sind in den einzelnen Werken breiter gefächert, als der Bereich, der durch diese Arbeit in den Blick genommen wird.

¹³ Wacker, 1976 a: S.13

¹⁴ ebd.: S.14

Wahrnehmung der Kinder zum Wert des Geldes

Die Forschung von Berti und Bombi demonstriert die Entwicklung der Kinder im Verständnis des Wertes des Geldes. Diese Darstellung ist von Bedeutung, da die interviewten Kindergartenkinder im Zusammenhang mit den Begriffen Armut/Reichtum oft den Begriff Geld verwendeten.

Es wird die Wahrnehmung des Wertes des Geldes von Kindern im Alter zwischen drei und acht Jahren dargestellt. Die Forschung basierte auf den von Strauss (1952/1954)¹⁵ gewonnenen Erkenntnissen. Dieser beschrieb vier Phasen des Verständnisses von Geld. In Phase 1 (Alterspanne 4 - 5 Jahre) denken die Kinder, dass man mit jeder Münze/jedem Schein jedes Objekt kaufen kann. In Phase 2 (Alterspanne 5 - 6 Jahre) sind sie der Meinung, das Geld müsse exakt dem Warenwert entsprechen. In der vorletzten Phase erkennen die Kinder, dass das Geld nicht exakt dem Warenwert entsprechen muss (Alterspanne 3 - 6 Jahre). Bis zu dieser Phase gehen sie davon aus, dass der Käufer und der Verkäufer sich gegenseitig bezahlen (Wechselgeld). In der letzten Phase (Alterspanne 7 - 10 Jahren) haben die Kinder ein korrektes Verständnis von Geld und der Verwendung von Wechselgeld erlangt¹⁶. Auf Grundlage dessen wurden¹⁷ die ökonomischen Vorstellungen von Kindern unter sechs Jahren erforscht und es wurde sich dabei besonders auf die von Strauss genannten Phasen 2 und 3 konzentriert. Es wurde dabei eine „one-to-one-correspondence“¹⁸ zwischen Gütern und Währungseinheiten in Bezug auf Phase 2 – das Geld muss exakt dem Warenwert entsprechen – erwartet. In Phase 3 - Schein/Münze kann mehr wert sein als das Objekt, zeigt sich nicht unbedingt eine Steigerung des logischen Denkens im Vergleich zu Phase 2, sondern dieser Gedanke kann von dem Kind auch durch direkte Erfahrung

¹⁵ Strauss, 1952. The development and transformation of monetary meaning in the child. *American sociological Review*. + Strauss. 1954. The development of conception of rules in children. *Child Development*. in Berti/Bombi, 1981: S.1179

¹⁶ Strauss, 1952 in Berti/Bombi, 1981: S.1179

¹⁷ Berti/Bombi, 1981: S. 1179

¹⁸ Stück-für-Stück-Korrespondenz (jedem Element einer Menge wird eindeutig (ein zu eins) ein Element einer anderen Menge zugeordnet) nach Piaget/Szeminska, 1941 in Berti/Bombi, 1981

gewonnen wurden sein¹⁹. Sie widersprechen Strauss also in dem Punkt, dass sie meinen, dass Phase 3 keine logische Folge von Phase 2 sein muss.

Ausgehend von diesen Annahmen wurde ein neues Forschungsdesign entworfen. An der Studie nahmen 80 Kinder in der Altersspanne von drei bis acht Jahren teil. Die Kinder wurden dabei zufällig aus einem Kindergarten und einer öffentlichen Schule ausgewählt. Der Test dauerte ca. 20 Minuten und wurde in zwei Phasen unterteilt. Für den Test wurden den Kindern verschiedene Banknoten und Münzen gezeigt – dies diente zur Feststellung, ob die Kinder das Geld erkennen und auch dessen Nutzen erläutern können. Im Folgenden zeigte man den Kindern vier Objekte (Schokoriegel, Comicbuch, Puppe, echtes Auto) und fragte sie, mit welchem Schein welcher Gegenstand erstanden werden könne. In der zweiten Phase der Forschung folgte ein Rollenspiel. Der Forschungsleiter begab sich zuerst in die Rolle des Ladenbesitzers und die Kinder bekamen das Geld und sollten sich in die Rolle des Käufers begeben. Diese Sequenzen wurden auf Video aufgenommen. Sie dienten der Erkenntnis, ob und womit das Kind bezahlt. Im Anschluss wurden die Rollen gewechselt. Hierbei lag das Erkenntnisinteresse der beiden Forscherinnen darin, ob die Kinder Wechselgeld geben und warum. 12 Monate nach Durchführung des ersten Tests wurden dieselben Kinder erneut getestet²⁰.

Als Ergebnis der Forschung wurden sechs Phasen der Wahrnehmung des Wertes des Geldes herausgebildet. Je höher die Stufe der Phase, desto höher ist auch das Entwicklungslevel in Bezug auf die Wahrnehmung des Wertes des Geldes der Kinder. In Phase 1 (Alterspanne 3 - 5 Jahre) haben die Kinder keine Vorstellung vom Wert des Geldes, sie wissen nur vage, dass Geld etwas damit zu tun hat Dinge zu kaufen. Die zweite Phase beschreibt das Verständnis, dass man für etwas bezahlen muss (Alterspanne 3 - 6 Jahre). In Phase 3 wächst das Verständnis, dass es unterschiedliche Werte von Geld gibt, aber dass mit bestimmten Scheinen/Münzen nur bestimmte Dinge eingekauft werden können (Alterspanne 3 - 4 Jahre). Die Kinder erkennen in Phase 4 (Alterspanne 4 - 7 Jahre), dass manche Dinge mehr als andere kosten und zum

¹⁹ Berti/Bombi, 1981: S.1179

²⁰ ebd.: S.1179/1180

Bezahlen unterschiedliche Münzen/Scheine notwendig sind. In der vorletzten Phase 5 entwickeln die Kinder die „one-to-one-correspondence“ – sie erkennen den Zusammenhang zwischen dem Wert des Geldes und dem Wert eines bestimmten Objektes (Alterspanne 5 - 7 Jahre). In der letzten Phase 6 (Alterspanne 4 - 7 Jahre) verstehen die Kinder den korrekten Zusammenhang zwischen dem Wert des Objektes und dem Wert des Geldes und sind zudem auch in der Lage Wechselgeld richtig zu geben²¹. Berti und Bombi haben im Gegensatz zu Strauss ihre Phasen genauer aufgeschlüsselt. Strauss Phase 2 haben sie in der Auswertung ihrer Phasen nicht mit übernommen.

Aspekte in der Entwicklung der Begriffe Armut und Reichtum

Mit der Entwicklung der Wahrnehmung von Armut und Reichtum durch Kinder befasste sich Kurt Böge²². Diese Entwicklungsaspekte sind von Bedeutung, da sie Aufschluss darüber geben, warum Kinder welche Perspektive auf Armut bzw. Reichtum entwickelt haben könnten.

Den Anstoß für diese Forschung gab A. Jakotzky²³, der Kindern im Alter zwischen sieben und vierzehn Jahren die Aufgabe gab, die Wörter „arm“ und „reich“ in Sätze einzuarbeiten. Diese Aufgabe wurde in einer Volksdorfer Gemeinschaft (in einer 3., 5., 6., 7. und 8. Klasse) wiederholt. Aufgrund der geringen Interpretationsdichte beschloss man einige der Schüler_innen erneut mündlich zum Thema zu befragen. Aus dieser Forschung zog man Erkenntnisse zu der Entwicklung der Begriffe Arm und Reich. Es wurden dabei zwölf Entwicklungsaspekte, die im Folgenden benannt werden, beschrieben.

²¹ Berti/Bombi, 1981: S.1180-1182

²² Böge, 1976: S.17-36

²³ Jakotzky, 1925: Kindliche Erkenntnis über Klassenscheidung. *Die sozialistische Erziehung*. in Böge, 1976: „Armut und Reichtum vom kindlichen Standpunkt gesehen“ aus Wacker. *Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern*.

1. *Paarweise Entwicklung der Begriffe Arm und Reich*

Wenn die Kinder ein sicheres Wissen von Armut (z. B. durch selbst Gesehenes) haben, so wird Reichtum einfach konstruiert indem das Gegenteil angewendet wird. Diese Paarigkeit wurde in allen Antworten erschlossen²⁴.

2. *Unentwickelte Klarheit der beiden Begriffe*

Kinder haben nur eine vage Vorstellung was diese Begriffe bedeuten – sie wissen, dass sie mit Geld/Besitz in Zusammenhang stehen. Die Entstehung der Begriffe könnte auf das vierte (Märchen und Geschichten spielen eine große Rolle) bis sechste Lebensjahr gelegt werden²⁵.

3. *Rolle der Anschauung*

Kinder erfahren Dinge, wie Armut und Reichtum, durch Beobachten oder zufälliges Sehen. Aus diesen Beobachtungen können durchaus richtige Schlussfolgerungen gezogen werden. Wo dem Kind jedoch Kenntnisse fehlen und durch die Deutung des Kindes ersetzt werden, können sich Fehler in die Deutung einschleichen. (z. B. ist der Kaufmann reich, weil er ständig Bargeld bekommt.)²⁶

4. *Die Ichbezogenheit*

Kinder sehen sich als Mittelpunkt. Jüngere Kinder halten sich oft für reich. Deshalb schildern sie Armut unter folgendem Gesichtspunkt: „wenn es bei mir so ist, dann ist es bei den Armen anders.“²⁷

5. *Die Selbstdurchdachtheit*

Die Kinder entwickeln in jüngeren Jahren noch ihre eigenen Ansichten und Deutungsmuster, ohne sich von Erwachsenen beeinflussen zu lassen.²⁸

6. *Der Einfluss der Erwachsenen*

Kinder schnappen zufällig gesagtes von Erwachsenen über die Begriffe Arm und Reich, auf. Dadurch können konfuse Ansichten entstehen. Erst in der 1./2.

²⁴ Böge, 1976: S.21

²⁵ ebd.: S.22/23

²⁶ ebd.: S.23-25

²⁷ ebd.: S.25

²⁸ ebd.: S.26

Klasse beginnen die Eltern direkt mit ihren Kindern über die Thematik zu reden.²⁹

7. *Paradoxa innerhalb der Begriffsbildung*

Diese Phase wird als Übergang zwischen den Stufen sechs und elf genannt, da das Aufschnappen von zufällig Gesagtem zu paradoxen Ansichten führen kann.³⁰

8. *Die Extremisierung*

In den Schuljahren vier bis sechs werden von den Kindern Extrembeispiele insbesondere zur Armut hervorgebracht. Diese Extremisierung kann zum einen an Stufe sechs und sieben, zum anderen auch an der Lektüre von Märchen und anderen Erzählungen liegen, da dort auch oft die Extreme gegenübergestellt werden.³¹

9. *Das Verlassen der eigenen Häuslichkeit*

Die Ichbezogenheit des Kindes nimmt in dieser Phase ab (nach dem vierten Schuljahr). Dies schafft Raum für eine Weiterentwicklung der Begrifflichkeiten.³²

10. *Die eigene Lage als sozialer Nullpunkt*

Kinder sehen sich (ab dem vierten Schuljahr) als „mittel“ an. Das Kind sieht sich als Mitte zwischen Armut und Reichtum.³³

11. *Erwerb der Erwachsenenbegriffe*

Kinder sehen nun einen kausalen Zusammenhang zwischen den Begriffen Arm und Reich (achtes Schuljahr). Arm und Reich unterscheiden sich nicht mehr von den Begriffen der Erwachsenen.³⁴

²⁹ Böge, 1976: S.27/28

³⁰ ebd.: S.29

³¹ ebd.: S.30/31

³² ebd.: S.32

³³ ebd.: S.32/33

³⁴ ebd.: S.34

12. Entwicklungsabweichungen

Kinder haben ein unterschiedliches Entwicklungstempo. So kann es vorkommen, dass in einer Klasse mehrere Aspekte vorherrschen oder, dass sich auf ein Kind in mehrere Aspekte gleichzeitig beziehen lassen.³⁵

Mit diesen zwölf Aspekten gibt Kurt Böge einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Begriffe Armut und Reichtum. Diese Entwicklungsaspekte können teilweise auch auf Kindergartenkinder bezogen werden.

Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen auf sozioökonomische Ungleichheit – unter den Aspekten Armut und Reichtum

In einer Untersuchung von 1970 befragte Wacker 67 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 14 Jahren zu ihrem Gesellschaftsverständnis in Bezug auf soziale Ungleichheit, hier als Armut und Reichtum verstanden. Davon besuchten 35 Kinder die sechste Klasse einer Schule in der Innenstadt und 32 Kinder besuchten die siebte Klasse einer Volksschule in einem Obdachlosenasyll. Er erstellte dazu Fragebögen mit neunzehn Fragen.

„Wie hast du dir deine Meinung [zu Armut und Reichtum, VW] gebildet?“

Ein Großteil der Kinder antworteten: Gespräche mit Eltern (27)³⁶, Lehrern (26) Freunden (12) und eigene Erfahrungen (23). Massenmedien (Fernsehen/Zeitungen) scheinen in den Hintergrund zu treten.³⁷

„Kennst du Leute, die arm/reich sind?“

Die 57 Kinder gaben an, dass sie jemanden kennen, der arm ist, und 61 Kinder gaben an, dass sie jemanden kennen, der reich ist.³⁸

³⁵ Böge, 1976: S.35

³⁶ Die Zahlen in den Klammer beziehen sich auf die Anzahl der Nennungen

³⁷ Wacker, 1976 b: S.68

³⁸ ebd.

„Kennst du mehr arme oder mehr reiche Leute?“

Die Kinder aus der sechsten Klasse gaben an, dass sie mehr reiche Leute kennen (22 von 35) und die Kinder der siebten Klasse gaben an, dass sie mehr arme als reiche Leute kennen (22 von 31). Hier wird der Einfluss der Lebenslage der Kinder deutlich.³⁹

„Was würdest du sagen, sind deine Eltern eher arm oder eher reich?“

In diesem Bereich standen den Kindern die Antwortmöglichkeiten „eher arm“ und „eher reich“ zur Verfügung. Die Kinder der sechsten Klasse führten zusätzlich die Antwort „mittel“ ein. Aus dieser Klasse beschrieben sich 2 Kinder als eher arm, 20 Kinder als mittel und 13 Kinder als eher reich. Von den Kindern der siebten Klasse bezeichneten sich 9 als eher arm und 22 als eher reich.⁴⁰

„Woran kann man erkennen, ob jemand arm/reich ist?“

Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die Kinder gaben an, dass man Armut an Kleidung (64), Besitz (10), Wohnen (32) und Essen (10) erkennen könne. Für die Erkennungsmerkmale von Reichtum zogen sie im Großen und Ganzen die gleichen Kategorien heran. Für Reichtum nannten die Kinder Kleidung (55), Besitz (53), Wohnen (17) und Persönlichkeit (30).⁴¹

„Worin liegen die Vorteile und Nachteile von Armut bzw. von Reichtum?“

Die Vorteile der Armut liegen laut Meinung der Kinder darin, dass man nicht arbeiten zu gehen braucht und dass man Geld von der Wohlfahrt oder vom Staat bekommt (5). Weiterhin hat man auch keine Geldsorgen, weil man keines besitzt. Bei den Vorteilen von Reichtum beziehen sich die Kinder weitestgehend auf allgemein bekannte Eigenschaften – man kann sich alles leisten (Auto, Haus, Schmuck usw.). Die Nachteile von Reichtum sehen die Kinder darin, dass man schief

³⁹ Wacker, 1976 b: S.69

⁴⁰ ebd.

⁴¹ ebd.: S.72

angeguckt wird, ausgelacht wird, und dass man nicht immer glücklich ist. Außerdem sind Reiche Gefährdungen ausgesetzt (9)– man kann bestohlen werden, muss hohe Steuern bezahlen, er hat Geschäftssorgen oder Angst das Geld zu verlieren. Bei den Nachteilen von Armut nennen die Kinder Mangel an ausreichender Nahrung, Kleidung und Geld, fehlender Besitz, schlechte Wohnverhältnisse und die geringere berufliche Qualifikation.⁴²

„Wen findest du sympathischer, arme oder reiche Leute?“

17 Kinder aus der sechsten Klasse lehnten diese Frage ab, indem sie antworteten beide gleich sympathisch zu finden. Nur ein Mädchen der siebten Klasse tat das gleiche. Weiterhin ergab sich ein klares Votum für die Armen (37 von 47). Der Großteil der Nennungen (33) bezog sich auf die positive Persönlichkeit der Armen. Die Sympathie für die Reichen ergab sich zum einen aus positiven Erfahrungen, die manche Kinder gemacht haben und zum anderen erhofften sich die Kinder persönliche Vorteile beim Umgang mit Reichen.⁴³

„Findest du es richtig, daß es arme und reiche Leute gibt?“

Hier antworteten 13 Kinder mit „ja“, 47 mit „nein“ und 7 gaben keine Antwort. Bei den Kindern, die mit „ja“ antworteten, gab ungefähr die Hälfte an, dass soziale Ungleichheit selbstverständlich ist. Die andere Hälfte begründete es darin, dass Armut selbstverschuldet sei. Die Kinder die mit „nein“ antworteten lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Erstens in moralisch-psychologisch begründete Bedenken (29) – z. B. Arme und Reiche sind alle gleich. Zweitens der Verweis auf materielle Folgen (14) – z. B. Arme müssen Hungern. Und an dritter Stelle die politisch begründeten Bedenken (5) – z. B. Reiche müssten den Armen was abgeben.⁴⁴

⁴² Wacker, 1976 b: S.73

⁴³ ebd.: S. 74

⁴⁴ ebd.: S.75

„Woran liegt es, wenn jemand arm/reich ist?“

Die Kinder sehen dabei die Armut als nicht beeinflussbare Konstellation (35) und Reichtum als vom Individuum selbst beeinflussbar (42).⁴⁵

„Glaubst du, daß es immer arme und reiche Leute geben wird?“

Diese Frage beantworteten nur drei Kinder mit „nein“. Für die Kinder, die mit „ja“ antworteten lassen sich wieder drei verschiedene Antwortbereiche unterteilen. Der erste Bereich sind die gruppenpsychologischen Unterschiede (14) – z. B.: einige sind intelligent, andere nicht, Arme arbeiten nicht gern. Der zweite Bereich umfasst konstitutionelle Unterschiede (3) – z. B. manche sind zum Arbeiten zu schwach. Die größte und letzte Gruppe beschreibt die strukturell-gesellschaftlichen Gründe (48) – z. B. einige Leute besitzen viel Geld, andere wenig; die Armen werden durch die Reichen unterdrückt; die Politik wird sich nicht verändern.⁴⁶

„Kannst du dir denken, was man machen müsste, damit es keine armen Leute mehr gibt?“

Auch hier konnten wieder drei Antwortkategorien herausgefiltert werden. Die erste Kategorie umfasst die karitativen Maßnahmen (25) – z. B. Geld sammeln und den Armen geben. Die zweite Kategorie bildet sich aus den politisch-moralischen Appellen (5) – z. B. Gleichberechtigung schaffen. Der letzte Bereich setzt sich aus den volkswirtschaftlichen Regulierungsmaßnahmen zusammen (48) – z. B. mehr Lohn, niedrigere Preise oder auch Steuern senken. Auch wenn ein großer Teil der Kinder nicht der Meinung ist, dass man soziale Ungleichheit ausmerzen kann, so blockiert das nicht ihr Nachdenken über mögliche Lösungsversuche.⁴⁷

Auch Wacker gibt einen umfangreichen Überblick über die Wahrnehmung der Kinder auf sozioökonomische Ungleichheit, in Bezug auf Armut und Reichtum.

⁴⁵ Wacker, 1976 b: S.76

⁴⁶ ebd.: S.78/79

⁴⁷ ebd.: S.79/80

Wahrnehmung von Grundschulkindern auf die eigene Armutslage

Eine weitere Studie zum Thema Wahrnehmung von sozioökonomischer Ungleichheit durch Kinder führten Chassé, Zander und Rasch durch. Für diese Studie befragte das Forschungsteam 14 Kinder (acht männlich, sechs weiblich) im Alter zwischen 7 und 10 Jahren und deren Eltern zu bestimmten Aspekten/ Dimensionen ihres Lebens.⁴⁸ „Alle [...] untersuchten Familien (sind) im Sinne des relativen Armutsbegriffs⁴⁹ als „arm“ zu bezeichnen.“⁵⁰ Es wurden dabei verschiedene Bereiche untersucht - materielle Einschränkungen (Versorgungsbereiche, Einkommenssituation/ Umgang mit Geld)⁵¹, Auswirkung auf Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten (Schule, bildungsmäßige Förderung – Freizeitaktivitäten)⁵², soziale Kontakte und Netzwerke (Soziale Netzwerke der Eltern – deren Bedeutung für das Kind, Kontakte mit gleichaltrigen Kindern)⁵³, Zugang zu Kinderkulturen, Erholung und Freizeit (Wohnsituation/ Familienalltag/ Freizeitaktivitäten, Familienklima/ familiäre Belastungen/ Eltern-Kind-Beziehung – Auswirkung auf das Wohlbefinden des Kindes)⁵⁴ und Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum der Kinder⁵⁵. Die Darstellung der Forschungsergebnisse aus dieser Untersuchung, beschränkt sich auf die Darstellung des Bereiches „materielle Einschränkungen“, da dieser Bereich auch in der vorhergehenden Literatur und in der selbst durchgeführten Forschung abgedeckt ist.

Der Bereich „materielle Einschränkung“ unterteilt sich wiederum in drei Unterkategorien. Zu Beginn wird auf die Ernährung eingegangen. Hier gaben die Kinder an, dass es manchmal Versorgungsengpässe gibt⁵⁶. Eine weitere Einschränkung sehen die Kinder bei der Kleidung. Dort sehen sie das Problem weitestgehend darin, dass ihre

⁴⁸ Chassé, Zander, Rasch, 2010: S.112

⁴⁹ relativer Armutsbegriff: deutlicher Abstand des eigenen Einkommens zum gesellschaftlichen Durchschnitt (aus <http://www.armut.de>)

⁵⁰ Chassé, Zander, Rasch, 2010: S.128

⁵¹ ebd.: S.115-134

⁵² ebd.: S.134-154

⁵³ ebd.: S.155-178

⁵⁴ ebd.: S.178-197

⁵⁵ ebd.: S.198-211

⁵⁶ ebd.: S. 117

Kleidung nicht so cool wie die der anderen Kinder ist⁵⁷. Im Bereich des Wohnens nehmen die Kinder am häufigsten einen Mangel wahr. Ein Großteil der Kinder wünscht sich einen eigenen Raum oder mehr Platz zum Spielen⁵⁸. Für die nächste Kategorie befragte man die Kinder, wer ihrer Meinung nach als „arm“ zu bezeichnen ist. Auf diese Frage hin haben einige Kinder auf ihre eigenen Familien verwiesen. Andere Kinder antworteten, mit Gruppen von Menschen aus Regionen, die im Weltmaßstab als arm gelten (Menschen in Afrika, Kosovo). Einige Kinder versuchten Armut mit „kein oder wenig Geld haben“ zu umschreiben. Eine Gruppe von Kindern wusste keine Antwort auf diese Frage oder wollte keine geben⁵⁹. Auf die Frage nach der Ursache der Geldknappheit in ihrer Familie gaben sie verschiedene Begründungen - der Vater/ die Väter zahlen keinen Unterhalt oder auch, dass die Mutter nicht so viel verdient⁶⁰. Die Mehrheit der Kinder nimmt die Belastung der Eltern aufgrund der Geldknappheit wahr – viel öfter, als die Eltern angenommen haben⁶¹. Nur in der Hälfte der Familien wird über das Thema Geldprobleme geredet. In der anderen Hälfte wird das Thema durch die Eltern tabuisiert⁶². Weiterhin wurden die Kinder auch zum Erhalt von Taschengeld befragt. Nur vier der befragten Kinder bekamen dieses regelmäßig. Die anderen Kinder bekamen eher in bestimmten Situationen Geld von ihren Eltern. Einige Kinder gaben an, dass sie versuchen selber Geld zu verdienen – indem sie Großeltern helfen, Spielzeug verkaufen o.ä. Auch fällt bei der Befragung zum Thema auf, dass die meisten Kinder ihr Geld/Taschengeld versuchen zu sparen⁶³.

Hier wird deutlich, dass die Kinder ihre eigene Lebenssituation schon realistisch einschätzen können. Und mit den Begriffen Armut und Reichtum umgehen können.

⁵⁷ Chassé, Zander, Rasch, 2010: S.119/121

⁵⁸ ebd.: S.122

⁵⁹ ebd.: S.129

⁶⁰ ebd.

⁶¹ ebd.: S.130

⁶² ebd.: S.132/133

⁶³ ebd.: 131/132

Behandelte Facetten von sozioökonomischer Ungleichheit/Sicht von Kindern mit Blick auf die eigene Forschung

Bei dem Verständnis des Wertes des Geldes durch Berti und Bombi ist die Darstellung von Bedeutung, da die interviewten Kindergartenkinder im Zusammenhang mit den Begriffen Armut/Reichtum oft den Begriff Geld verwendeten. Und sich somit auch in einer von ihnen beschriebenen Phase der Wahrnehmung befinden.

Die zwölf von Böge beschriebenen Entwicklungsaspekte, lassen auch Rückschlüsse auf die interviewten Kinder ziehen. Sie geben Aufschluss darüber, warum Kinder welche Perspektive auf Armut bzw. Reichtum entwickelt haben könnten.

Wie schon zuvor ist festzustellen, dass die Studie von Wacker bereits 1970 durchgeführt wurde und nur Grundschul Kinder in den Fokus nimmt. Jedoch ist es auch hier möglich Parallelen zu der Wahrnehmung von Kindergartenkindern von Armut und Reichtum zu ziehen.

In der letzten Studie von Chassé, Zander und Rasch wird deutlich, dass die Grundschul Kinder ihre eigene Lebenssituation schon realistisch einschätzen können. Dies ist bei den befragten Kindergarten Kinder meist gar nicht oder nur teilweise der Fall. Dennoch sind Parallelen in der Konstruktion der Begriffe Armut und Reichtum sichtbar.

Abschließend ist festzustellen, dass die angeführten Untersuchungen unterschiedliche Aspekte der Wahrnehmung sozioökonomischer Ungleichheit durch Kinder aufführen. Drei der vier vorgestellten Untersuchungen sind älter als 30 Jahre und bis auf die Forschung von Berti und Bombi beziehen sich die Autoren zumeist auf die Perspektiven von Grundschulkindern. Dennoch sind zu allen Forschungen Zusammenhänge zu den interviewten Kindergartenkindern zu finden, wie in Kapitel 2.4 noch ausführlich dargestellt wird.

2.3 DARSTELLUNG DER EIGENEN FORSCHUNGSERGEBNISSE

Zu Beginn der Auswertung werden zunächst die interviewten Kinder⁶⁴ und deren Lebenswelt vorgestellt. Die Namen der Kinder sind pseudonymisiert und es wird nur auf Äußerungen zurückgegriffen, die die Kinder im Laufe des Interviews gemacht haben. Es gilt zu beachten, dass Kinder ihre Erfahrungen zunächst durch Anschauung und Beobachtung machen und diese Ansichten „selbstdurchdacht“ sind.⁶⁵ Die Kinder bringen ihre eigenen Ansichten und Deutungsmuster in die Befragung ein und es kann passieren, dass sie nicht Beobachtbares durch ihre eigene Deutung ersetzen und es somit zu Deutungsfehlern ihrerseits kommen kann.

Die Kinder haben eine unterschiedliche Fülle an Informationen zu ihren eigenen bzw. familiären Ressourcen gegeben. Jakob (6 Jahre) ist der Meinung, dass sein Papa reich ist und seine Familie „ein bisschen viel Geld“ hat. Beide Elternteile sind berufstätig. Bea (5 Jahre) hat nur angegeben, dass sie viel Spielzeug besitzt. Lara (4 Jahre) hat mehr Informationen mitgeteilt. Ihre Eltern sind ihrer Meinung nach auch reich. Die Eltern gehen viel Arbeiten, wobei ihre Mama zurzeit wegen des Babys zu Hause ist. Außerdem besitzt sie auch viel Spielzeug, was sie aber manchmal mit ihrer Schwester teilen muss. Kurt (5 Jahre) hat nach eigenen Angaben auch viel Spielzeug und eine eigene Sparbüchse. Außerdem fährt er mit seinen Eltern in den Skiurlaub. Mara (6 Jahre) gibt an, dass ihre Mama wenig Geld hat und dieses dann auch sparen möchte. Sie bezeichnet sie an einer Stelle weder als reich noch als arm – an einer anderen Stelle im Interview gibt sie aber an, dass ihre Mama „ein bisschen arm“ ist. Ihre Mama geht nicht arbeiten. Der Papa ist berufstätig, wohnt aber nicht im Haushalt. Außerdem gibt Mara an, dass sie manchmal kaputte Sachen hat. Von Hans (6 Jahre) ist nur bekannt, dass seine Mama arbeiten geht. Die fünfjährige Katja gibt an, dass ihre Eltern beide arbeiten gehen. Fiona (5 Jahre) gibt an, dass ihre Eltern nicht arbeiten gehen.

Für die Auswertung der Interviews mit der Grounded Theory wurden zunächst Codes entwickelt.

⁶⁴ Die Namen sind selbstverständlich vom Autor anonymisiert wurden

⁶⁵ Vgl.: Böge, 1976: S.23 ff.

In folgender Tabelle ist eine Auswahl der vergebenen Codes zu finden⁶⁶. Hierbei ist die Darstellung auf die am häufigsten vergebenen Codes und die Codes, die dem Erkenntnisinteresse entsprechen beschränkt.

Code	Zeilen Interview 1	Zeilen Interview 2	Zeilen Interview 3	Gesamt
Geld	15, 52-53, 58, 62, 75-78, 92, 96, 98, 132, 138, 147, 169-170, 172, 179-180, 198	69, 109-112, 113, 133-138, 163, 167, 200-201, 206-211, 213, 330-332, 338-343, 353, 363,	49, 51-53, 60-61, 63, 85-88, 106-107, 112-114, 117-127, 233, 245-246, 249, 252, 276-277, 296-299	43
Woher Ressourcen (Geld)	53-56, 58, 86, 92-94, 96, 132	113-114, 141-154, 161-174, 165, 167, 168-169, 170, 200-201, 219-221, 278, 330-336	49, 51-53, 56, 58, 60-61, 63, 86-95, 104-108, 233-239, 243-248, 249, 252, 269-275, 276-286, 297-301	32
Arm	60, 65-66, 169-170, 183, 193-194, 198	133, 194-195, 206, 209-211, 225-226, 228-230, 259-260, 278, 286-287, 368-369	71-73, 129-137, 269, 308-316, 319-323, 324-331, 332-339, 341-350, 353-359	25
Folgen von Armut	14-17, 52-55, 65-66, 169-170, 172, 181-183, 187	95-96, 101-106, 139, 286-287	47, 71-73, 83-86, 296, 297-301, 308-316, 319-323, 324-331, 332-339, 341-350, 353-359	22

⁶⁶ vollständige Tabelle: siehe Anhang

Reich	62, 75-78, 84, 86, 101-103, 107-110, 111-112	133, 136, 168-169, 170, 177-183, 191-192, 219-221	109-112, 324-331, 339	17
Folgen von Reichtum	101-104, 111-112	139	112-114, 324-331, 339	6
Woher andere Ressourcen		115-130, 161-174	49-50	3

Tabelle 3: Codeliste (Ausschnitt)

Wie man aus der Tabelle entnehmen kann ist der von den Kindern am häufigsten in Verbindung mit Armut und Reichtum genannte Begriff „Geld“ (43 von 190 Codierungen). Dies lässt vermuten, dass Geld für die Kinder eine zentrale Rolle im Zusammenhang mit der Wahrnehmung von sozioökonomischer Ungleichheit spielt. Darauf folgen die Codes „Woher Ressourcen – Geld“ mit 32 Nennungen und mit fast gleichvielen Nennungen die Codes „Arm“ (25 Nennungen) und „Folgen von Armut“ (22 Nennungen). Hier ist zu erkennen, dass die Kinder in Zusammenhang mit Armut über mehr Informationen zu verfügen scheinen, da die Codes um Armut (insgesamt 47 Nennungen) häufiger vergeben wurden als die Codes um Reichtum (insgesamt 23 Nennungen).

In den folgenden Unterkapiteln wird zunächst auf Theorien zur Entstehung und Herkunft materieller Ressourcen eingegangen, die sich im Datenmaterial finden lassen. Anschließend wird ein Überblick darüber gegeben, wie die interviewten Kindergartenkinder Armut und Reichtum wahrnehmen und verstehen.

2.3.1 THEORIEN ZUR ENTSTEHUNG MATERIELLER RESSOURCEN

Beachtet man Tabelle 2, so fällt auf, dass der zweithäufigste Code „Woher materielle Ressourcen (Geld)“ ist. Deshalb folgen nun die Theorien der Kinder, woher sie selbst oder die Eltern Geld beziehen.

Woher kommen materielle Ressourcen (Geld)?

Alter	4 (1 Kind)	5 (4 Kinder)	6 (3 Kinder)
	Arbeiten gehen (1)	Arbeiten gehen (3) Geld finden (2) Geld von Bank (2) Geld in Spardose/ Portmonee (2) Kind bekommt Geld von einer anderen Person (1)	Arbeiten gehen (3) Geld von Bank (1) Kind bekommt Geld von einer anderen Person (1)

Tabelle 4: Herkunft materieller Ressourcen (Geld)

Die Kinder gaben zur Herkunft materieller Ressourcen (Geld) an, dass man dieses durch „Arbeiten gehen“ bekommen kann (7 Nennungen), dass das „Geld von der Bank kommt“ (3 Nennungen), es „einfach im Portmonee ist“ (2 Nennungen) oder man es „von einer anderen Person bekommen kann“ (2 Nennungen).

Hier fällt auf, dass auch die Vierjährige schon über Informationen über die Herkunft von Geld verfügt. Die Kinder aus der Gruppe der Fünfjährigen bringen jedoch schon mehr Vorschläge über die Herkunft von Geld mit ein. Fast alle von ihnen geben an,

dass man das Geld durch Arbeit bekommt. Außerdem sind zwei Kinder (Kurt und Fiona) der Meinung, das Geld wäre auch irgendwo zu finden.

Interview 2, Zeilen 163-165:

Kurt: [...] Weil er das Geld überall gefunden hat. [...] Muss er ausgegraben haben. Oder hier im Labyrinth. [...] Da sind manchmal auch Schätze.

Weiterhin geben die Kinder (Kurt und Katja) an, dass das Geld einfach in der Spardose oder im Portmonee ist.

Bei den Sechsjährigen scheint das Verständnis davon, dass man realistischer Weise etwas tun muss um Geld zu bekommen schon ausgeprägter zu sein.

Drei Kinder gaben an, dass man Geld einfach bei der Bank bekommt. Dies lässt vermuten, dass diese Ansicht rein aus der Anschauung der Kinder entstanden ist – augenscheinlich wird die Karte nur reingesteckt und man bekommt Geld. Hans, der auch ausgesagt hat, dass man das Geld bei der Bank bekommt, revidiert seine Aussage später wieder:

Interview 3, Zeilen 105-108:

„Interviewerin: Und wo krieg[...]t die (Bank) das her? Das (Geld) muss da ja irgendwie hinkommen oder ist das einfach da?

Hans: hmhm [*verneinend*] Da muss man selber Geld reinstecken.

Interviewerin: [...]Da muss man selber Geld reinstecken um sich das dann wieder zu holen oder was?

Hans: hmhm [*nickt zustimmend*]“

Wie Katja auch, gibt Hans an, dass man das Geld auch einfach von anderen Personen bekommen kann – z. B. Eltern, Großeltern oder „einem Mann“ (Katja). Der Phantasieichtum der Ideen, wo Geld herkommt wird scheinbar mit zunehmenden Alter geringer (dies kann aber auch an der Individualität der Kinder und nicht an deren Alter liegen).

Weiterhin konnten aus den Interviews auch subjektive Theorien über die Herkunft von anderen als finanziellen Ressourcen herausgefiltert werden. Diese Darstellungen der Kinder waren jedoch nicht so umfangreich, wie die über Geldressourcen.

Subjektive Theorien zur Herkunft von Ressourcen

Alter	4 (1 Kind)	5 (4 Kinder)	6 (3 Kinder)
	/	Gold herstellen (1) Sachen vom Weihnachtsmann (1)	Spielsachen von Weihnachtsmann (1)

Tabelle 5: Subjektive Theorien zur Herkunft von Ressourcen

Hier ist eine Theorie sehr deutlich vertreten. Spielsachen oder Sachen kommen vom Weihnachtsmann. Auch wenn diese Theorie nur von der fünfjährigen Bea und der sechsjährigen Mara direkt geäußert wurden, kann davon ausgegangen werden, dass auch die anderen Kinder diese Theorie für möglich halten. Da kein Kind anmerkt, dass es den Weihnachtsmann nicht gibt. Kurt stimmt Mara sogar indirekt zu, indem er von seinen Erfahrungen mit dem Weihnachtsmann spricht.

Interview 2, Zeilen 115-118:

„Mara: Und [...] vielleicht schreibt die Liesl ja immer einen Brief für den Weihnachtsmann und der Weihnachtsmann bringt das dann immer nicht.

Interviewerin: Das kann natürlich auch sein. Aber er hat ja eine schöne neue Hose gebracht.

Mara: Ja, aber...

Kurt *[unterbricht Mara]*: Na das ist auch toll, ich hab sogar (eine) neue Skihose bekommen.“

Eine weitere Theorie, die bereits bei der Beschaffung von Geldressourcen genannt wurde, ist, dass man Schätze irgendwo findet oder Gold selber spinnen kann.

Interview 2, Zeilen 141-144:

„Kurt: Aber wie wird Geld... Stroh zu Gold gesponnen?“

Interviewerin: Na wenn wir das wüssten *[lachen]*“

Diese Theorien erscheinen von Märchen abgeleitet worden zu sein. Kurt kommt bei der späteren Betrachtung, Stroh zu Gold spinnen zu wollen, jedoch zu dem Entschluss, dass so etwas nur im Märchen funktioniert.

Zum Abschluss kann festgehalten werden, dass die Kinder doch recht abstrakte Theorien über die Erlangung und die Herkunft von Ressourcen gebildet haben. Allerdings haben vor allem die Fünf- und Sechsjährigen schon eine Ahnung davon, wo Ressourcen (insbesondere Geld) realistischer Weise herkommen können.

2.3.2 WAHRNEHMUNG VON ARMUT UND REICHTUM

Im Folgenden soll auf die Wahrnehmung der Kinder von Armut und Reichtum eingegangen werden. Als erstes wird hier die Wahrnehmung von Armut dargestellt, da die Kinder diesem Punkt die meisten Aspekte zugeordnet haben.

Wie ist jemand, der arm ist?

	traurig	böse	zickig
Anzahl	5	2	1

Tabelle 6: Beschreibung von armen Menschen

Bei den Antworten in diesem Bereich waren keine Unterschiede in den einzelnen Altersgruppen zu erkennen. Fast alle Kinder waren der Meinung, dass jemand, der arm ist, auch traurig ist. Zwei Kinder (Katja und Lara) meinten, dass arme Menschen böse aussehen bzw. böse sind. Katja äußerte außerdem in Bezug auf die vorgelesene Geschichte „Was ist los mit Marie?“, dass arme Menschen zickig sind.

Interview 1, Zeilen 181-187:

„Interviewerin: Und wie sieht einer aus der arm ist? [...]

Bea: traurig

Interviewerin: [...] traurig und wie noch?

Lara: Vielleicht sieht der auch böse aus.“

Folgen von Armut

	Kein/wenig Geld	Kein/wenig Spielzeug	Keine/kaputte Sachen	Kein/schlechtes Essen
Anzahl	6	3	3	2

Tabelle 7: Folgen von Armut

Bei den Folgen von Armut wiederholten sich die Antworten der Kinder. Fast alle Kinder gaben an, dass Arme kein bis wenig Geld haben. Infolge dessen haben sie, nach Meinung von Jakob, Kurt und Bea, kein oder nur wenig Spielzeug. Hans, Fiona und Katja waren außerdem der Meinung, dass Arme keine bzw. nur kaputte Sachen besitzen – z. B. ein altes, kaputtes Haus, ein kaputtes Bett, keine richtige Toilette und keine Badewanne, weshalb arme Menschen, laut Fiona, auch stinken.

Interview 3, Zeilen 331-339:

„Fiona: [...] Die armen Leute haben ein altes, kaputtes Haus und die können das nicht weiter bauen, weil sie kein Hammer (und) Nagel (haben) [...]

Katja: Und die haben keine Sachen. [...]

Fiona: Doch aber die haben kaputte Sachen an, eine kaputte Jacke, kaputte Schuhe [...] und wo da so die Zehen raus gucken und die Strümpfe sind auch kaputt und die stinken [...] und die können sich nicht waschen und darum stinken die [...].“

Weiterhin verwiesen Hans und Fiona darauf, dass Arme kein bzw. schlechtes Essen haben – z. B. aus der Mülltonne.

Im Gespräch mit den Kindern erzählten diese außerdem, dass sie wissen, wo noch arme Menschen leben.

Interview 3, Zeilen 129-133:

„Hans: Und ich weiß, in welchen Ländern man noch arm ist.“

Interviewerin: Ja? Wo ist man denn noch arm?

Hans: In Japan

Interviewerin: In Japan? [...]

Katja: In Afrika.“

Abschließend kann man feststellen, dass die Kinder arme Menschen und die Folgen von Armut mit negativen Adjektiven und Beschreibungen assoziieren. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass in Märchen, Geschichten oder auch Kinderfilmen arme Menschen als unglücklich und übertrieben schäbig dargestellt werden.

Nun folgt die Wahrnehmung von reichen Menschen durch die Kinder.

Wie ist jemand, der reich ist?

	Fröhlich	glücklich
Anzahl	2	1

Tabelle 8: Beschreibung von reichen Menschen

Hier teilten die Kinder nur wenige Sachen mit. Zwei Kinder (Lara und Katja) brachten reich sein mit fröhlich sein in Verbindung. Mara äußerte, dass reiche Menschen glücklich seien.

Interview 1, Zeile 111/112

„Interviewerin: Und warum ist man denn reich?

Lara: Na weil man dann fröhlich ist, wenn [...] man da ganz viel tolle Sachen bekommen hat.“

Folgen von Reichtum

	viel Geld	viel Spielzeug, viele Sachen/ materielle Ressourcen
Anzahl	4	3

Tabelle 9: Folgen von Reichtum

Über die Folgen von Reichtum äußerten vier der Kinder (Jakob, Kurt, Mara und Fiona), dass man viel Geld hat. Weiterhin erzählten die Kinder, dass man dann ganz viele tolle Sachen hat, wie Spielzeug (Jakob und Lara) oder andere schöne Sachen, wie gutes Essen, ein Schloss oder auch Diener (Fiona).

Im Laufe des Interviews berichteten die Kinder über Personen, die sie kennen oder von denen sie meinen, dass sie der Gruppe der Reichen angehören. Jakob und Lara nannten in diesem Zusammenhang ihre Eltern. Kurt äußerte, dass Prinzen reich sind und Fiona brachte einen König als Beispiel.

Reich sein bringen die Kinder offensichtlich eher mit positiven Attributen in Verbindung. Was meiner Einschätzung nach wieder auf die Darstellung von reichen Personen in Märchen, Geschichten und Kinderfilmen zurückzuführen ist.

Außerdem wurden im dritten Interview die Kinder dazu befragt, ob sie es gerecht oder ungerecht finden, dass es Arme und Reiche gibt. Hier antworteten nur zwei, der drei interviewten Kinder. Katja äußerte, dass es gerecht sei. Fiona hingegen findet es ungerecht.

Interview 3, Zeilen 117-123:

„Interviewerin: Findet ihr das gerecht, dass manche Menschen Geld haben und manche Leute kein Geld haben? Findet ihr das gerecht oder ist das ungerecht?“

Fiona: Ungerecht.

Katja: Gerecht.

Interviewerin: Du findest das gerecht und [...] warum? Kannst du mir das mal erklären?

Fiona: [...] Weil die anderen Leute kein Geld haben und [...] die reichen Leute die die geben die armen Leute nichts ab.

Interviewerin: Die geben denen nix ab? [...] Das stimmt wohl.

Katja: hmhm [*verneinend*] der M. hat mir auch immer Geld gegeben.“

Bei der Betrachtung aller Aspekte fällt auf, dass die Kinder mit den Begriffen Armut und Reichtum umgehen können. Sie kennen die allgemein bekannten Deutungen für diese Begriffe und beziehen in ihre Erläuterungen Informationen mit ein, die sie beispielsweise aus Märchenbüchern o. ä. gewonnen haben. Dadurch erscheinen ihre Vorstellungen sehr fantasie reich.

Unter Bezugnahme der Fragestellungen für diese Arbeit lässt sich zusammenfassend folgendes feststellen. Für die Fragestellung an welchen Gesichtspunkten Kinder Armut und Reichtum festmachen, wurde herausgefunden, dass Kinder im Zusammenhang mit dem Begriff Armut Adjektive, wie traurig, böse oder auch zickig äußern, welche gemeinhin als eher negativ belastet gesehen werden können. Diese negative Tendenz lässt sich auch in der Darstellung der Folgen von Armut wiederfinden. Diese beschreiben die Kinder mit einem Mangel an Geld, an Spielzeug, an Sachen (Kleidung/Wohnung/Haus) oder auch mit Mangel an Nahrung bzw. schlechtes Essen. Die Beschreibungen der Kinder im Zusammenhang mit Reichtum bestehen eher aus positiven Eigenschaften, wie glücklich und fröhlich. Die Folgen von Reichtum schildern die Kinder mit viel Geld haben, viel und schönes Spielzeug und schöne Sachen (Kleidung/Wohnung/Haus) besitzen.

Auf die zweite Fragestellung, welche Theorien Kinder zur Beschaffung und der Entstehung von Geld und anderen materiellen Ressourcen haben, wurde folgendes herausgefiltert. In Zusammenhang mit Geld brachten die Kinder sowohl kreative und phantasievolle Ideen – man findet das Geld irgendwo, es kommt einfach von der Bank, als auch realistische Vorstellungen – man muss Arbeiten gehen, um Geld zu verdienen, man bekommt Geld von anderen Personen, wie Eltern oder Großeltern ein. Zur Herkunft von anderen materiellen Ressourcen waren die Kinder sehr phantasie reich –

Schätze finden oder Gold herstellen. Außerdem wurde hier ihre Wahrnehmung auch durch kulturelle Gegebenheiten beeinflusst – Spielsachen bringt der Weihnachtsmann, wurden hier genannt.

Man kann aus dieser Untersuchung schlussfolgern, dass Kinder im Kindergartenalter eine relativ genaue Vorstellung von sozioökonomischer Ungleichheit (von den Kindern als Armut und Reichtum und den damit einhergehenden Mangel/ Überfluss an materiellen Ressourcen verstanden) haben. Wenngleich sie meiner Einschätzung nach die eventuellen Gründe und Ursachen für diese Ungleichheit noch nicht überschauen können.

2.4 BEZUG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE AUF DIE BESTEHENDE FORSCHUNG

Vergleicht man die in Kapitel 2.2 vorgestellten Untersuchungsergebnisse mit den Ergebnissen der selbstdurchgeführten Forschung, so kann man durchaus Parallelen erkennen.

In der Forschung von Berti/Bombi (vgl. Kapitel 2.2) wird das Verständnis von Kindern vom Wert des Geldes in Phase 2 so beschrieben, dass Kinder verstehen, dass man für die Waren Geld bezahlen muss. Diese Phase haben die für diese Arbeit befragten Kinder auch erreicht.

Interview 1, Zeilen 53-55:

„Bea: Weil die Eltern nicht so viel Geld hatten.

Interviewerin: Und was bedeutet das denn?

Bea: Dass sie nicht Kuscheltiere kaufen können.“

Es ist durchaus möglich, dass sich die Kinder auch in einer höheren Phase befinden, dies wird jedoch aus dem vorliegenden Material nicht deutlich, da das direkte Forschungsinteresse auch nicht auf der Wahrnehmung der Kinder über den Wert des Geldes lag.

Obwohl die Untersuchungen von Böge (vgl. Kapitel 2.2) mit teilweise älteren Kindern durchgeführt wurden, werden zu seinen Erläuterungen Parallelen zur hier durchgeführten Forschung erkennbar. Mit Blick auf Aspekt 2 seiner Darstellung von „unentwickelter Klarheit der Begriffe“ Armut und Reichtum beschreibt er, dass Kinder nur eine vage Vorstellung von den Begriffen haben. Sie kennen den Zusammenhang von Armut und Reichtum mit Geld und Besitz. Dass die für diese Arbeit interviewten Kinder diesen Rückschluss bestätigen, wird dadurch deutlich, dass die Kinder im Zusammenhang von Armut und Reichtum auch mit den Begriffen „Geld“ und „Besitz“ agieren (vgl. Kapitel 2.3). Auch die Altersspanne, die Böge angibt (4 - 6 Jahre), in der sich diese Begriffe entwickeln, fügt sich in die Erkenntnisse der hier durchgeführten Interviews ein. Auch mit Blick auf den dritten Aspekt können Rückschlüsse von Böges

auf die hier durchgeführte Forschung gezogen werden. Er spricht hier von der „Rolle der Anschauung“, die bei der Entwicklung der Begriffe eine Rolle spielt. Hier lernen die Kinder durch Beobachtung. Da sie aber nur die Handlung an sich sehen, aber keine Hintergrundinformationen haben, können die gezogenen Rückschlüsse fehlerhaft sein. Dies ist bei den interviewten Kindern meiner Einschätzung nach der Fall. Hier ein Beispiel.

Interview 3, Zeilen 276-277:

„Interviewerin: [...] Und wie ist das bei dir Fiona? Kriegen deine Eltern auch Geld, weil sie arbeiten gehen?

Fiona: [...] Nein die gehen, wenn die kein Geld mehr haben gehen die zu der Bank und holen die stecken da so ein Brief rein und dann und dann kommt da Geld raus.“

Fiona denkt, dass ihre Eltern nicht arbeiten gehen, was nicht der Fall ist. Sie geht davon aus, dass das Geld einfach so bei der Bank ist und dass ihre Eltern einfach unbegrenzt viel Geld von der Bank holen können, was nicht der Realität entspricht.

Auch mit Blick auf den Aspekt 4, der „Ichbezogenheit“, ist Vergleichbares im hier erhobenen Datenmaterial zu finden. Böge hält fest, dass die Kinder sich bzw. ihre Eltern fast immer für reich halten.

Interview 1, Zeilen 72-84:

„Interviewerin: Und kennt ihr denn jemanden der reich ist? [...]

Jakob: [...]mein Papa [...]

Lara: Und meine Mama und mein Papa sind auch reich.“

Die anderen Kinder gaben nicht an, ob sie ihre Eltern oder sich jeweils für reich oder arm halten. Nur Mara erläutert, im späteren Verlauf des Interviews, dass sie „ein bisschen arm“ sind.

Weiterhin können auch zu Aspekt 8, in dem auf die Extremisierung der Begriffe eingegangen wird, welche auf die Extremisierung in Märchen zurückzuführen ist, Rückschlüsse gezogen werden. Hier definiert Böge die Altersgruppe zwar mit Viert- bis

Sechstklässlern, aber Extrembeispiele, insbesondere zur Armut, sind auch bei den interviewten Kindergartenkindern zu finden, wie dieses Beispiel zeigt.

Interview 3, Zeilen 331-335:

„Fiona: [...] Die armen Leute haben ein altes, kaputtes Haus und die können das nicht weiter bauen, weil sie kein Hammer Nagel (haben) [...]

Katja: Und die haben keine Sachen. [...]

Fiona: Doch aber die haben kaputte Sachen an, eine kaputte Jacke, kaputte Schuhe.“

In Aspekt 12 weist Böge auf die Entwicklungsabweichungen hin. Wie in der Auswertung der Interviews verdeutlicht wird, können die Ansichten der Kindergartenkinder auch in den von Böge beschriebenen Aspekten wiedergefunden werden. Auch die Altersspanne der selbst interviewten Kinder macht diese Entwicklungsabweichungen deutlich, da nicht genau eine Altersgruppe einem bestimmten Aspekt zugeordnet werden kann.

Vergleicht man die Forschungsergebnisse von Wacker mit denen der eigenen Forschung, können ebenfalls Parallelen zwischen den Ergebnissen gefunden werden. Wacker beschreibt, woran die von ihm befragten Kinder erkennen, ob jemand arm bzw. reich ist. Hierbei bezogen sich die Kinder bei der Beschreibung von armen Menschen auf die Kleidung, den Besitz, das Wohnen und die Ernährung. Ähnliche Argumente gaben auch die befragten Kindergartenkinder an. Nach der Meinung von drei Kindern haben Arme kein oder nur wenig Spielzeug (Besitz). Drei weitere Kinder waren außerdem der Meinung, dass Arme keine bzw. nur kaputte Sachen besitzen (Kleidung). Und zwei weitere Kinder erläuterten, dass Arme kein bzw. schlechtes Essen haben. Wie bei Wacker erwähnt, wurden auch die interviewten Kinder danach befragt, ob sie es gerecht oder ungerecht finden, dass es arme und reiche Menschen gibt. Jedoch sind die daraus entstandenen Ergebnisse weniger repräsentativ, da nur zwei der drei befragten Kinder eine Antwort darauf gaben. Dennoch kann die Antwort von Fiona, dass sie es ungerecht findet, in die von Wacker definierten Antwortkategorien eingeordnet werden. Sie äußert „politisch begründete Bedenken“ – „Weil die anderen Leute kein Geld haben und [...] die reichen Leute die die geben die armen Leute nichts ab.“ (vgl. Kapitel 2.2/2.3)

Auch zur Studie von Chassé, Zander und Rasch sind Parallelen zu finden. Damit sie sich ein Bild davon machen konnten, was die Kinder unter Armut verstehen, fragten sie diese, wer für sie arm ist. Dabei filterten sie vier verschiedene Gruppen von Reaktionsweisen heraus, die sich auch bei den befragten Kindergartenkindern wiederfinden ließen. Die Kinder der ersten Gruppe nahmen Bezug zu ihrer eigenen Familie. In der zweiten Gruppe benannten die Kinder Gruppen, die gemeinhin als arm gelten – wie auch Hans und Katja – Menschen aus Afrika und Japan. Die Kinder, die Armut versuchten zu umschreiben, galten als Gruppe drei – beispielhaft sind hier alle befragten Kindergartenkinder zu nennen, da sie die Begriffe auch umschrieben haben. Eine kleine Anzahl von Kindern wusste auf diese Frage keine Antwort oder wollte keine geben – Gruppe vier – dies war in den durchgeführten Interviews mit den Kindern aus der Kita nicht der Fall. Alle Kinder äußerten sich in irgendeiner Weise zu den Begriffen Armut und Reichtum (vgl. Kapitel 2.2/2.3).

2.5 RELEVANZ DER WAHRNEHMUNG VON KINDERGARTENKINDERN AUF SOZIOÖKONOMISCHE UNGLEICHHEIT FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS

In diesem Kapitel wird auf die Bedeutung für bzw. den Einfluss von sozialer Ungleichheit auf die Lebenswelt von Kindern eingegangen, um somit die Wichtigkeit der Forschung in diesem Bereich zu verdeutlichen. Hierbei werden verschiedene Aspekte betrachtet. Zum Beginn werden die Probleme für die Kinder und deren Familien, die soziale Ungleichheit mit sich bringt betrachtet. Anschließend wird auf die Chancenungleichheit in Kindertagesstätten und die Rolle der Pädagog_innen in diesem Prozess eingegangen. Am Ende werden die Probleme bei der Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit Eltern aus Armutslagen erläutert.

Es wird auf die Probleme hingewiesen, die soziale Ungleichheit mit sich bringen kann. „Für Kinder in einer benachteiligten Familie [kann es, VW] zugleich Auswirkungen auf die emotionale, kognitive, soziale und kulturelle Entwicklung, d. h. auf ihre Entwicklungspotentiale haben“⁶⁷. Das erklärt auch, dass in Kindergärten in Deutschland oftmals eine Chancenungleichheit herrscht.⁶⁸ Dabei spielen Erzieher_innen und deren innere Werthaltung, Sympathie und Vorurteile bei der Entstehung eines Raumes, welches die späteren Bildungschancen fördert/behindert eine entscheidende Rolle.⁶⁹ Man konnte in einer Kita beobachten, dass der soziale Ausschluss von Kindern ignoriert bzw. toleriert wurde⁷⁰ und dass sich die Erzieherinnen missachtender, passiv ignorierender Verhaltensweisen bedienten und kein Verantwortungsgefühl gegenüber den Bedürfnissen der Kinder zeigten⁷¹. In einer anderen Kita hingegen wandte die Erzieherin beziehungsstiftende Einstellungs- und Verhaltensweisen an, die ein geringes hierarchisches Gefälle aufwiesen. Weiterhin agierte sie eher anerkennend und Nähe vermittelnd und zeigte außerdem mehr

⁶⁷ Chassé, Zander, Rasch, 2010: S.112

⁶⁸ Bayer, 2013: S.51

⁶⁹ ebd.: S.49/50

⁷⁰ ebd.: S.209

⁷¹ ebd.: S.210

Verantwortungsgefühl gegenüber den Bedürfnissen der Kinder.⁷² In einer weiteren Kita zeigte sich die Erzieherin nach außen hin als eine Expertin für die Bedürfnisse der Kinder, aber in einzelnen Fällen wiesen ihre Handlungspraxen implizite Denkmuster auf.⁷³ Außerdem erfasst eine weitere Studie, welche Prognose Lehrer_innen über die Lernfähigkeit ihrer Schüler anhand von bestimmten Merkmalen abgeben⁷⁴. Die Lehrer_innen begründeten ihre Prognosen mit folgenden Kennzeichen:

1. physische Erscheinung (Kleidung, Pflege)
2. Interaktionsverhalten der Kinder untereinander und gegenüber Lehrpersonen
3. Sprachverhalten der Kinder
4. Vorinformationen über die soziale Herkunft/ Familiensituation der Kinder⁷⁵

Diese Studie zeigt, dass Pädagog_innen (und sicher auch andere Menschen) die Kinder nach bestimmten Merkmalen beurteilen und somit eine Chancengleichheit für alle Kinder verhindern (können).

Das neue Bildungsprogramm von Sachsen-Anhalt hält pädagogische Fachkräfte dazu an, enger mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Die Verantwortung für die Gestaltung dieses Prozesses tragen die Fachkräfte.⁷⁶ Die Gruppe der Eltern besteht dabei aber nicht aus einer heterogenen Gruppe, sondern sie kommen aus unterschiedlichen sozialen Milieus oder anderen Kulturen. Nicht allen Erzieher_innen fällt es leicht die Lebenswelt der Eltern zu akzeptieren und diese in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen. Die Zusammenarbeit mit Eltern aus Armutslagen fällt einigen Erzieher_innen dabei besonders schwer. Diese Eltern sind oft misstrauisch den

⁷² Bayer, 2013.: S.209/210

⁷³ ebd.: S.210

⁷⁴Rist, R. C. 1970. Student social class and teacher expactations the self-fullfilling prophecy in ghetto education. *Harvard education review. in Wacker, 1976c.* Wahrnehmung, Bewertung und Interpretation von sozialer Ungleichheit aus Wacker. *Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern.1976, S.71/72*

⁷⁵ Wacker, 1976 b: S.71

⁷⁶ Mingerzahn, 2014: S.181

Fachkräften gegenüber und fühlen sich durch sie in Frage gestellt.⁷⁷ Weiterhin entspricht das Bildungsverständnis der Eltern oft nicht dem der pädagogischen Fachkräfte, die sich als „bürgerliche Mitte“ verstehen.⁷⁸ In Folge dessen haben sich die Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte erweitert. Unreflektiert kann die eigene Milieuzugehörigkeit den Blick auf die soziale Benachteiligung anderer blockieren.⁷⁹ Dadurch hat auch der Anspruch an die Qualität von Aus-, Fort-, und Weiterbildungen zugenommen. Dabei stellt der Transfer der Theorie in die Praxis oft ein Problem dar. Hierfür wird eine noch größere Annäherung der Weiterbildungen an die Praxis notwendig.⁸⁰

Abschließend kann man feststellen, dass keine Chancengleichheit für alle Kinder in der Kindertagesstätte besteht. Keine, der untersuchten, Fachkräfte war sich ihrer eigenen Rolle in Hinblick auf die Herstellung von Chancenungleichheit bewusst.⁸¹ Dabei sind gerade Kinder auf die Anerkennungsprozesse der Erzieher_innen angewiesen.⁸² „Für die Gruppe der Kinder und ihrer Eltern, die von der Kinderarmut betroffen sind [...] [gibt es, VW] unterschiedliche Wege aus der Armut. Sie führt an der Familie nicht vorbei. [...] [Es, VW] muss eine Stärkung der Kinder auch „außerhalb der Familien ansetzen in Institutionen und Einrichtungen des sozialen Raums, insbesondere der Kindertageseinrichtungen.“ (Sauter, 2010, S.154)⁸³.

Diese Ausschnitte verdeutlichen den Bedarf an der Arbeit mit Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften zum Thema sozioökonomische Ungleichheit, weil die Aspekte und Prozesse Einfluss auf die emotionale, kognitive, soziale und kulturelle

⁷⁷ Merkle, T. und Wippermann, C. 2008. *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung.* in Dr. Mingerzahn, Frauke. 2014. Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften in Kitas mit Eltern aus Armutslagen. *KiTa aktuell. Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung.* 2014, 07/08, S. 181.

⁷⁸ Mingerzahn, 2014: S.182

⁷⁹ ebd.: S.183

⁸⁰ ebd.: S.183

⁸¹ Bayer, 2013.: S.223

⁸² ebd.: S.251

⁸³ Sauter, S. 2010. Heterogenität. Chancengleichheit in Kindergärten? [Hrsg.] N. Neuß. *Grundwissen Elementarpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch.* in Dr. Mingerzahn, Frauke. 2014. Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften in Kitas mit Eltern aus Armutslagen. *KiTa aktuell. Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung.* 2014, 07/08, S. 183.

Entwicklung und somit auch auf die Entwicklungspotentiale der Kinder haben können. Dies führt zur Chancenungleichheit, welche folglich die Lebenswelt der Kinder stark beeinflussen kann.

3 SCHLUSS

3.1 ZUSAMMENFASSUNG

Für die Zusammenfassung werde ich die für diese Arbeit formulierten Fragestellungen noch einmal darstellen.

1. Wie nehmen Kinder im Kindergartenalter sozioökonomische Ungleichheit wahr? An welchen Gesichtspunkten machen sie „Armut“ und „Reichtum“ fest?
2. Welche Theorien zur Entstehung und Beschaffung von Geld und anderen materiellen Ressourcen konstruieren Kinder?
3. Welche Bedeutung haben diese Erkenntnisse für die Veränderung pädagogischer Praxis?

Kinder im Kindergartenalter haben eine relativ genaue Vorstellung von sozioökonomischer Ungleichheit – von den Kindern hier als Armut und Reichtum und den damit einhergehenden Mangel/ Überfluss an materiellen Ressourcen verstanden. Trotzdem können sie meiner Einschätzung nach die eventuellen Gründe und Ursachen für diese Ungleichheit noch nicht überschauen. Im Zusammenhang mit dem Begriff Armut nannten die Kinder eher negativ belastete Adjektive. Diese negative Tendenz lässt sich auch in der Darstellung der Folgen von Armut wiederfinden. Diese beschreiben die Kinder mit einem Mangel an Geld, an Spielzeug, an Sachen (Kleidung/Wohnung/Haus) oder auch mit Mangel an Nahrung bzw. schlechtes Essen. Die Beschreibungen der Kinder im Zusammenhang mit Reichtum bestehen eher aus positiven Eigenschaften. Die Folgen von Reichtum schildern die Kinder mit viel Geld haben, viel und schönes Spielzeug und schöne Sachen (Kleidung/Wohnung/Haus) besitzen.

Auf die zweite Fragestellung, welche Theorien Kinder zur Beschaffung und der Entstehung von Geld und anderen materiellem Ressourcen haben, konnte folgendes herausgefiltert werden. In Zusammenhang mit Geld brachten die Kinder kreative und phantasievolle Ideen ein. Wie zum Beispiel, dass man das Geld irgendwo findet oder es

einfach von der Bank kommt. Sie haben aber durchaus realistische Vorstellungen davon, wo Geld herkommt. Zum Beispiel, dass man Arbeiten gehen muss, um Geld zu verdienen oder dass man Geld von anderen Personen bekommt, wie Eltern oder Großeltern. Zur Herkunft von anderen materiellen Ressourcen waren die Kinder sehr phantasie reich. Sie brachten hier Ideen, wie Schätze finden oder Gold herstellen ein. Außerdem wird hier ihre Wahrnehmung auch durch kulturelle Gegebenheiten beeinflusst, dies zeigt sich darin, dass die Kinder der Meinung sind, dass Spielsachen vom Weihnachtsmann gebracht werden.

Die Darstellung aus dem vorherigen Kapitel zeigt weiterhin, dass die in Kapitel 2.2 erschlossenen Untersuchungen nicht an Aktualität verloren haben. Es ist durchaus noch das Ziehen von Rückschlüssen, von den älteren Untersuchungen auf die aktuelle Forschung möglich. Somit sind sie für die Betrachtung der Wahrnehmung der Kinder auf sozioökonomische Ungleichheit, hier als Armut und Reichtum verstanden, nicht als irrelevant zu betrachten. Auch der eingegrenzte Altersrahmen (Betrachtung von Schulkindern) ist durchaus hilfreich für die Betrachtung der Wahrnehmung jüngerer Kinder, da, wie in Kapitel 2.4 dargestellt, viele Parallelen bestehen.

Zur Beantwortung der dritten Frage kann auf Kapitel 2.5 verwiesen werden. Hier wurde dargestellt, dass die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte einen Einfluss auf die Entwicklungschancen der Kinder hat. Deshalb ist es meiner Meinung nach wichtig, dass sich insbesondere die pädagogischen Fachkräfte mit dem Thema sozioökonomische Ungleichheit beschäftigen und auch mit den Kindern und deren Eltern zu diesem Thema arbeiten. Um diese Arbeit jedoch so zu gestalten, dass alle Beteiligten einen Nutzen daraus ziehen können, muss man die Wahrnehmung der Kinder zu diesem Thema kennen, um Angebote entsprechend gestalten zu können.

3.2 FAZIT/AUSBLICK

In Kapitel 2.5 zeigt sich wie prekär die Lage in den Kindertagesstätten ist. Für die dort betreuten Kinder herrscht Chancenungleichheit. Dies ist aufgrund des sozialen Status ebendieser Kinder und dem Einfluss der inneren Werthaltung, Sympathie und Vorurteile der Erzieher_innen so. Dies verdeutlicht meiner Meinung nach auch, wie nötig Fort- und Weiterbildung auf der Seite der Kindertagesstätten auf dem Gebiet der sozioökonomischen Ungleichheit sind, damit pädagogische Fachkräfte dieses Thema für sich selbst und in ihrer eigenen Handlungspraxis reflektieren können. Eine aktive Arbeit mit Kindern und Erzieher_innen an diesem Thema ist zwingend notwendig, da soziale Gemeinsamkeiten und Unterschiede das Miteinander in sozialen Gruppen strukturieren und für jegliche Art von Gruppenprozessen und soziale Beziehungen bedeutsam sind. Aus diesem Grund ist es, meiner Meinung nach, wichtig diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus der Perspektive von Kindern zu erfassen, auszuwerten und zu publizieren.

Es muss in Zukunft noch weitere Untersuchungen in dem Bereich der Wahrnehmung von Kindergartenkindern auf sozioökonomische Ungleichheit geben, die nicht nur die Aspekte Armut, Reichtum und der Beschaffung materieller Ressourcen abdeckt, sondern auch die Bereiche der Differenzen im sozialen Status, Differenzen in Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten und Differenzen im Bezug von und kulturellen Ressourcen mit bearbeitet werden. Weiterhin müssen diese Erkenntnisse in die Arbeitsweisen von pädagogischen Fachkräften integriert werden, damit diese entsprechende Angebote für die Kinder gestalten können und um das Thema der sozialen Ungleichheit mit den Kindern reflektieren zu können.

4 LITERATURVERZEICHNIS

- Berti, A. E., & Bombi, A. S. (1981). The Development of the Concept of Money and it's Value: A Longitudinal Study. *Child Development*(52), S. 1179-1182.
- Beyer, B. (2013). *Soziale Ungleichheit im Kindergarten. Orientierungs- und Handlungsmuster pädagogischer Fachkräfte*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Böge, K. (1976). Arm und Reich vom kindlichen Standpunkt gesehen. In A. Wacker, *Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Chassé, K. A., Zander, M., & Rasch, K. (2010). Kinderleben in Armutslagen - Ergebnisse einer empirischen Studie in. In K. A. Chassé, M. Zander, & K. Rasch, *"Meine Familie ist Arm." Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH.
- Dr. Mingerzahn, F. (2014). Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften in Kitas mit Eltern aus Armutslagen. *KiTa aktuell. Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung*(07/08), S. 181-183.
- Gemmel, S. (2009). *Was ist los mit Marie?* (D.-C. f. e.V., Hrsg.) Köln: edition zweihorn.
- Hetzer, H. (1929). Kindheit und Armut.
- Jalkotzky, A. (1925). Kindliche Erkenntnis über Klassenscheidung. *Die sozialistische Erziehung*(2), S. 71-76.

- Kopf, H., & Bangert, K. (kein Datum). *www.armut.de*. (World Vision Institut für Forschung und Innovation) Abgerufen am 09. September 2014 von http://www.armut.de/definition-von-armut_relative-armut.php
- Luber, E., & Hungerland, B. (2008). *Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis*. Juventa Verlag.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Merkle, T., & Wippermann, C. (2008). *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung*. (C. Henry-Huthmacher, & M. Borchard, Hrsg.) Stuttgart: Lucius&Lucius Verlag.
- Piaget, J., & Szeminska, A. (1941). *La genese du nombre chez l'enfant (Die Entwicklung des Zahlenbegriffs beim Kinde)*. Neuchâtel: Delachaux & Niestlé.
- Rist, R. C. (1970). Student social class and teacher expectations the self-fulfilling prophecy in ghetto education. *Harvard education review*, S. 40, 411-451.
- Sauter, S. (2010). Heterogenität. Chancengleichheit in Kindergärten? In N. Neuß (Hrsg.), *Grundwissen Elementarpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (S. 148-155). Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.
- Scheibler, D. P. (kein Datum). *studi-lektor.de*. Abgerufen am 21. 07 2014 von <https://studi-lektor.de/tipps/qualitative-forschung/qualitative-quantitative-forschung.html>
- Strauss, A. L. (1952). The development and transformation of monetary meaning in the child. *American biological Review*(17), S. 275-386.
- Strauss, A. L. (1954). The development of conception of rules in children. *Child Development*(25), S. 193-208.

Strauss, A. L., & Corbin, J. (1994). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. München: Fink Verlag.

Wacker, A. (1976 a). Wahrnehmung und Interpretation sozialer Ungleichheit. In A. Wacker, & A. Wacker (Hrsg.), *Die Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kindern*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.

Wacker, A. (1976 b). Wahrnehmung, Bewertung und Interpretation sozialer Ungleichheit. Zum Gesellschaftsverständnis elf- bis vierzehnjähriger Volksschüler in. In A. Wacker, & A. Wacker (Hrsg.), *Entwicklung des Gesellschaftsverständnisses bei Kinder*. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.

5 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Erläuterung des Leitfadens für Interview 1+2	10
Tabelle 2: Erläuterung des Leitfadens für Interview 3	12
Tabelle 3: Codeliste (Ausschnitt).....	29
Tabelle 4: Herkunft materieller Ressourcen (Geld).....	30
Tabelle 5: Subjektive Theorien zur Herkunft von Ressourcen	32
Tabelle 6: Beschreibung von armen Menschen	34
Tabelle 7: Folgen von Armut	35
Tabelle 8: Beschreibung von reichen Menschen	36
Tabelle 9: Folgen von Reichtum	37

6 ANHÄNGE

Transkriptionsregeln (angelehnt an Bohnsack, 2014)

(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die die Pause dauert
<u>Genau</u>	betont
Ach so	laut (in Relation zur üblichen Lautstärke)
°super°	leise (in Relation zur üblichen Lautstärke)
.	sinkende Intonation
?	steigende Intonation
Knabber-	Abbruch des Wortes
is=se	Wortverschleifung
erzä::hl	Dehnung
(Kiste)	Unsicherheit bei der Transkription
()	unverständliche Äußerung
@Kopf@	lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	3 Sekunden langes Lachen

[gemeint:] Erläuterung der/des Interviewers/in

Interview 1

Interviewerinnen: Maria Barthel (M), Vicky Weinelt (V)

Interviewte: 2 Mädchen → Bea- 5 Jahre und Lara- 4 Jahre Junge → Jakob - 6 Jahre

Datum: 23.01.2014

Dauer: ca. 14 Minuten

1	V: ähm haben euch die Erzieherinnen erzählt warum wir überhaupt heute hier sind
2	Kinder: Nein
3	V: Haben sie euch nicht erzählt Na Mensch dann müssen wir das ja mal machen
4	M: das war ja dann ne Überraschung
5	V: Also wir haben euch ja eben das schöne das Puppentheater vorgespielt dass habt ihr ja alle gesehen glaub ich nehm ich jetzt mal an ne
6	M: @
7	V: Und dann haben wir uns gedacht, wollen wir euch dazu mal befragen, was ihr dazu denkt zu dem Theater und deswegen ist das okay für euch Und deswegen sind wir auch hier
8	M: genau
9	V: @So@
10	M: @so@ und wer von euch kann mir denn erzählen was wir euch gerade vorgespielt haben J. du hast dich ja schon gemeldet erzähl mal
11	J: °ähm den Kasper°
12	M: hmh was hat der Kasper erzählt
13	J: das Maria ganz traurig war <i>[eigentlich Liesl]</i>
14	M: Und warum war die ganz traurig?
15	J: weil die kein Geschenk weil die Mutter und Vater haben nicht so viel Geld gehabt
16	M: hmh
17	B: Und weil die kein Spielzeug gekauft
18	M: genau und wer war da noch in der Geschichte L.
19	L: die Gretel
20	M: die Gretel genau und wer noch
21	B: die Mutter
22	M:hmh

23	V: genau
24	M: und
25	B: der Junge
26	M: genau der Junge und wie hieß der weißt du das noch
27	B: mhmh
28	M: Beppo
29	B+L: Beppo
30	M: und was hat der Beppo gemacht
31	J: der
32	L: der hat mit der Maria gespielt
33	J: und aufgemuntert
34	M: ja genau wie hat euch denn das gefallen
35	Alle Kinder: schöööööööööön
36	M: ja
37	L: ehe
38	M: kennt ihr denn so, so eine Situation hier aus dem Kindergarten habt ihr das schon mal erlebt
39	L: ähm
40	M: dass ein Mädchen traurig an der Seite gesessen hat
41	V: oder ein Junge
42	Alle Kinder: nö
43	M: nein und kennt, habt ihr das zu hause mal irgendwie erlebt oder so
44	L+J: nöö nein
45	J: meine Mama
46	[Tür zum Raum geht auf ☹ neugierige Kinder schauen rein] M: aber raus jetzt los geh mal raus
47	B: ich mach die Tür zu
48	M: ja, wenn wir fertig sind dann komm ich wieder okay
49	Kind: okay
50	B: @@ (4)

51	M: Komm setzt dich mal wieder mit her B. (2) ähm wisst ihr denn hm
52	V: was denkt ihr denn warum warum die äh die Liesl äh so traurig und warum die äh warum die kein Spielzeug mit hatte
53	B: weil die Eltern nichts so viel Geld hatten
54	M: und was bedeutet das denn
55	B: dass sie nicht Kuschtiere kaufen können
56	L: und dass sie arbeiten gehen müssen
57	M: dass sie arbeiten gehen müssen
58	L: und dass sie viel Geld verdienen müssen (2)
59	M: ahaa und wisst ihr denn was arm und reich ist habt ihr das schon mal gehört
60	J: arm ist wenn man nicht so viel Geld hat und
61	M: aha
62	J: und wenn man reich ist ist wenn man ganz viel Geld hat
63	M: aha und würdet ihr sagen dass die Liesl arm ist
64	Alle Kinder: jaa
65	M: und warum ist die Liesl arm
66	J: weil die hat kein Spielzeug
67	M: hmh würdet ähm kennst du jemanden der arm ist
68	J: mhmh
69	B: mhmh
70	M: aha du auch nicht und du L?
71	L: ich äh ich auch nicht
72	M: und kennt ihr denn jemanden der reich ist
73	L: nein
74	J: meine ma mein Papa
75	M: dein Papa ist reich warum ist denn dein Papa reich
76	J+B:()
77	M: Warte mal [zu B.]

78	J: weil der hat dem ganz viel Geld gegeben und
79	M: hmh und deswegen ist dein Papa reich
80	J: hmh
81	M: geht denn dein Papa arbeiten und deine Mama auch
82	J: [nickt zustimmend]
83	M: und deswegen sind die reich
84	L: und meine Mama und mein Papa sind auch reich
85	M: ja und warum
86	L: die gehen auch immer ganz viel a a arbeiten a aber Mama kann nicht weil die die ja nen Baby hat
87	M: aber deswegen ist deine Mama doch jetzt nicht arm oder weil se nicht arbeiten geht
88	L: mhmh
89	M: mhmh und B: wie ist das bei dir
90	L: ich hab ma in einem Bett geschlafen mit Mami
91	M: aha
92	B: meine Mama hat nicht mehr so viel Geld
93	M: warum denn nicht
94	B: weil sie immer ganz viel eingekauft hat
95	M: @(.)@ aber deswegen ist doch deine Mama dann jetzt nicht arm oder
96	B: (..) ähm (..) manchmal hat se teure Sachen gemacht als wir schwimmen gegangen sind da hatt se gesagt wenn wenn (..) wir nicht so viel teure Sachen kaufen dann haben wir nicht so viel daaan dann (..) haben wir noch nen bisschen viel Geld
97	M+V: hmhm
98	J: ich hab auch nen bisschen viel Geld zu Hause
99	M: und was denkt ihr denn wie sind denn die Eltern von dem Beppo in dem Theaterspiel
100	L: die sind ganz reeeeeich
101	M: aha die sind ganz reich
102	V: hmh
103	M: weil die ganz viel Spielzeug gekauft haben
104	L: [nickt zustimmend]

105	M: aber guckt mal die Liesl die hat ja auch gesagt sie hat kein Spielzeug gekriegt aber eine neue Hose
106	B: vom Weihnachtsmann
107	M: genau die hat kein Spielzeug aber eine neue Hose bekommen aber wenn man dann ganz viele schöne Sachen hat ist man dann auch arm oder ist man dann reich
108	L: dann ist man reich
109	M: ja dann ist man reich
110	L: ja
111	M: und warum ist man denn reich
112	L: na weil man dann fröhlich ist wenn wenn man da ganz viel tolle Sachen bekommen hat
113	V: ja da hast du recht ich würde mich da auch drüber freuen
114	M: was ist denn gut daran dass man arm oder reich ist also wa was ist denn schön daran wenn man reich ist
115	M+V: (...)
116	J: weil man da ganz viel Spielzeug und sooo
117	M: und dann findest du das schön dann bist du glücklich wärst du denn traurig wenn du nicht so viel Spielzeug hättest
118	J: [nickt] joa
119	L: aber ich hab ganz viel Spielzeug
120	M: und das findest du auch schön
121	B: ich hab ganz viel Spielzeug deswegen darf ich kein Spielzeug mehr
122	M: @hmh@ weil dein Zimmer schon so vollgestellt ist mit dem Spielzeug
123	B: jia
124	V:@(.)@
125	M: aber ähm B. wie ist das denn bei dir du hast ja noch eine Schwester
126	B: ja
127	M: und da muss man ja das Spielzeug dann sowieso teilen denkst du denn das du arm bist weil du weniger Spielzeug hast
128	B: manchmal haben wir IAH den brauchen wir nicht teilen
129	M: mhm
130	B: und (.) eiiiiii Pitiplatsch (.)

131	M: mhm
132	B: und ein (...) und meine Tante die hat auch nicht mehr so viel Geld weil sie ein neuen Auto kaufen muss
133	M: ouuuuh aber dann ist man doch auch reich
134	B: weil die hatte einen Unfall
135	M: oder wenn man sich ein neues Auto kaufen kann oder
136	B: aber
137	M: was denkst du
138	B: die hatte jetzt nicht mehr so viel Geld
139	M: also ist die jetzt arm
140	B: ähmnen bisschen
141	M: nen bisschen aber
142	V: aber sie hat ja noch das neue Auto das ist ja auch was wert
143	B: genau
144	M: aber sie ist doch nicht traurig jetzt oder
145	B. mhmh
146	(..)
147	L: aber ich hab sie viel Geld wieder
148	M: sagt mal würdet ihr mit der Liesl im Kindergarten spielen, wenn die
149	J: und meine Mama ()
150	M: hier alleine sitzen würde
151	B: jaaaaa und meine Mama die (...) ähm warte (..)
152	M: deine Mama geht jetzt wieder zur Schule ne
153	B: ja (...) vor dem Kindergarten da ist irgendeine Schule
154	M: hmh ja da kommen wir auch her da gehen wir auch in die Schule da habe ich diene Mama schon getroffen hm naja aber würdet ihr mit der Liesl spielen
155	Alle Kinder: Jaaaaaaa
156	M: und was würdet ihr zu der Liesl sagen wenn die so traurig anner Seite sitzt
157	L: Dann dann schenken wir ihr einfach was von unserem Spielzeug

158	M: das würdest du machen
159	L+B: hmh [nicken beide]
160	M: und meinst du dass die Liesl sich dann freuen würde und glücklich wäre
161	L: ich hab (.) mein einer Ohrring ist weg
162	[7:47 – 10:27 L. hat Ohrring verloren der dann erstmal gesucht werden musste ☒ Unterbrechung der Transkription]
163	M: aber ihr drei hört mal zu ist man dann nur arm wenn man nicht arbeiten geht
164	L: Nö
165	B: Nö
166	J: Ja
167	M: Aber manche Leute die die können ja auch nicht arbeiten gehen weil die vielleicht krank sind sind die dann auch arm
168	J: Ja
169	M: und warum sind die dann arm
170	J: weil die kein Geld
171	M: aber wenn die krank sind zum Beispiel und nicht arbeiten dürfen
172	J. Dann verdienen die kein Geld
173	M: Kommt mal wieder her ihr Mäuse [die beiden Mädchen sind aufgestanden und rennen rum]
174	(10)
175	V: Was würdet ihr denn sagen kommst du noch mal kurz her (5)
176	M: bleibt mal bitte hier
177	V: B. komm nochmal kurz her
178	M: wir sind auch gleich fertig
179	V. ihr habt uns ja auch schon sehr viel schönes erzählt wie würdet ihr denn jemanden beschreiben der kein Geld hat oder der arm ist welche we welche Eigenschaften hat der denn wie ist der denn
180	L: dann kann man ihm ja ein bisschen Geld abgeben
181	M: und wie sieht einer aus der arm ist wie sieht denn so ein Mensch aus
182	J: so
183	B: traurig

184	V: aha traurig und wie noch
185	M: wie noch
186	V: was hat der vielleicht für Sachen an oder so
187	L. vielleicht sieht der auch böse aus
188	J: gar nix
189	M+V: gar nix keine Sachen aha
190	M: vielleicht auch kaputte Sachen könnte das auch ein armer sein
191	J: [nickt]
192	B: ja
193	V: und was denkt ihr warum die Sachen von dem Armen kaputt sein könnten
194	J: weil der weil der keine anderen Sachen hat und ()
195	B: und weil die Sachen ja auch immer kleiner werden
196	V: ja auch
197	J: und vielleicht hat der die irgendwo aufgerissen
198	M: genau und weil der dann kein Geld hat kann er sich auch keine neuen Sachen kaufen
199	B+J: hmh
200	(5) @(.)@ [Kinder] (3)
201	V: Wollt ihr uns vielleicht noch was erzählen vielleicht zu dem Theaterstück oder so
202	() [Kinder werden unruhig rennen rum]
203	V: ich sehe schon ihr seid jetzt alle
204	(8)
205	V: Wir haben schon fast 13 Minuten
206	M: das ist ja super
207	M: so wollen wir noch eine abschließende Frage machen wir alle zusamm
208	Kinder: Nöööö
209	B: Erzähl mir lieber eine Geschichte
210	M. eine Geschichte aber ich habe dir doch vorhin eine erzählt
211	V: wollt ihr vielleicht alle noch mal in die Kamera winken zum Abschied psssssssst wollt ihr vielleicht

Interview 2

Interviewerinnen: Maria Barthel, Vicky Weinelt

Interviewte: Junge → 5 Jahre alt (Kurt) Mädchen → 6 Jahre alt (Mara)

Datum: 23.01.2014

Dauer: 23,49 Minuten

1	V: Aber du bist ja auch schon sechs, hast mir ja vorhin erzählt.
2	Mädchen: mmhhh
3	Junge: Ich bin fünf.
4	V: Du bist fünf.
5	Junge: mmhhh
6	Ma: <u>So</u> , ihr könnt euch hier richtig schön hinsetzen.
7	Ma: Aber du bist schon so groß. Hast du Geschwister K.?
8	Junge: Nee, ich hab. Äh...Ich hab ähm...Ich.... (.)was sind eigentlich Geschwister?
9	Ma: Hast du einen Bruder oder eine Schwester?
10	Junge: Ich hab keinen Bruder. Ich hab nen Cousin. Ne Schwester hab ich.
11	Mädchen: Ähm, ich bin ne Schwester. Von F..
12	Ma und V: @
13	Mädchen: Der ist drei.
14	Ma: <u>SO</u> . Haben eure Eltern euch erzählt, warum wir heute hier sind?
15	Mädchen: Nö, Mama wusste gar nicht, dass ihr heute hier seid.
16	Ma: Doch. Mama hat uns einen Zettel unterschrieben. Dass wir heute hier mit euch sprechen dürfen.
17	Junge: Mama wusste das.
18	Ma: Ja? Hat Mama dir auch erzählt warum wir heute hier sind?
19	Junge: Nö
20	Mädchen: Nö, hat Mama mir nicht erzählt.
21	Junge: Mir auch nicht.
22	Ma: Wir haben euch doch das Puppentheater vorgespielt. Ne?
23	Mädchen: Ja

24	Ma: Und wir wollen halt, mit euch n bisschen darüber sprechen.
25	(:)
26	Ma: Ok?
27	Mädchen: Mhhh. Ok.
28	Ma: Könnt ihr euch noch erinnern, was wir euch vorgespielt haben?
29	Kinder nicken
30	Mädchen: n bisschen
31	Junge: Ich kann (.) ich kann mich an (.) eigentlich an gar nichts erinnern.
32	Ma: An gar nichts? Weißt du gar nicht mehr, was der Kasper so erzählt hat?
33	Junge: (.)
34	Mädchen: Ich n bisschen
35	V: Na
36	Junge: Ich weiß auch n bisschen. Aber ich weiß gar nicht worum es da ging.
37	Ma: Du weißt nicht worum es ging?
38	V: Vielleicht kriegt ihr es ja alle beide zusammen, wenn ihr alle beide erzählt was ihr noch wisst.
39	Ma: Genau.
40	V: Und wenn ihr fertig seid (.) Vielleicht können wir euch ja dann noch helfen.
41	Junge: ich weiß das noch mit dem Ball.
42	Ma: mmhh
43	V: mmhhh
44	Mädchen: Und ich
45	Junge: Und mit der Spielzeugkiste
46	Ma und V: mmhhh
47	Junge: mhh. Wo noch was, irgendwas drin war.
48	Ma: Spielzeug ne? Ganz viel Spielzeug war da drin.
49	Mädchen: Und ich (.) hab (.) und ich hab
50	Junge: Und ich kann mich noch an die Puppen erinnern. Und an das Puppentheater (.) Und an diesen Vorhang kann ich mich noch erinnern.

51	Ma: Und die Puppen? Wie die heißen ? Weißt du das noch?
52	Junge schüttelt Kopf
53	Ma: Die (.) Der eine hieß doch Beppo.
54	Mädchen: Beppo und (.)
55	Ma: ja
56	V: Vielleicht weißt du das ja M.?
57	Mädchen: Ähm...(.) Gretl?
58	V: mhh
59	Ma: und hieß das Mädchen, das so traurig an der Seite saß?
60	Junge: Nee das wissen wir ni:::cht... ich weiß das nicht mehr.
61	Mädchen: Ich (.) Ich glaub Marie
62	Ma: Lisel
63	Mädchen: Ahh Lisel
64	Ma: mmhhh
65	Junge: Ich hab (.) Ich (.) Ich wollte sagen Diesel.
66	Ma und V: @
67	Ma: Und wisst ihr auch noch, warum die Lisel so traurig an der Seite saß?
68	Beide Kinder wollen erzählen
69	Junge: Weil sie nix mit bei hatte. Und weil sie auch kein (.) weil ihre Eltern auch nicht so viel Geld haben.
70	Mädchen: Und weil ... aber sie hat aber eine schöne neue Hose bekommen.
71	Ma: Und was hat der Beppo denn gemacht?
72	Junge: Der hat mit ihr gespielt.
73	Mädchen: (flüsternd) ich kann gar nichts sagen.
74	Junge: Und dann ist doch der Ball so weg gekullert. Und P. hat ihn immer wieder gegeben.
75	V: mmhhh
76	Ma: M., wie hat denn dir das gefallen? Das Theater?
77	Mädchen: Schön
78	Ma: Ja? Und K. fandest du das auch schön?

79	Junge: mmhhh
80	Ma: Habt ihr sowas hier im Kindergarten selber schon mal erlebt?
81	Junge: Ja (.) neee
82	Mädchen: nickt
83	Junge: Das ist ein Ausweich Kindergarten. Im richtigen Kindergarten haben wir schon ein Puppentheater.
84	Ma: Nee, dass mal ein Mädchen traurig an der Seite sitzt?
85	V: Oder auch ein Junge ?
86	Ma: Oder ein Junge @
87	Junge: nee nee nee sowas haben wir noch nie gesehen.
88	V: Ne? Du auch nicht?
89	Mädchen: Aber ich weiß es noch mit dem Krokodil
90	Ma: Das war lustig ja?
91	Junge: Ja Ja das war witzig.
92	Mädchen: Da haben wir erstmal gelacht.
93	V: mmhhh, dass haben wir gehört das ihr gelacht habt
94	Alle lachen
95	Ma: Aber wie würdet ihr die Marie denn beschreiben? Äh die Lisel . Wie ist die Lisel denn? Wenn die kein Spielzeug hat?
96	Mädchen: traurig.
97	V: mhh
98	Junge: i a l
99	Pause
100	Kinder lachen
101	Ma: Wie würdest du? Was denkst du? Wie ist die Lisel?
102	Mädchen: Wenn sie kein Spielzeug hat.
103	Junge: ich glaube sie hat fast gar kein Spielzeug.
104	Ma: Und wie ist man denn?
105	Junge: dann ganz traurig

106	Mädchen: Trau::rig
107	Junge: Ich hab zuhause sehr viel
108	Ma: Du hast ganz viel Spielzeug?
109	V: Und was denkst du was der Grund ist warum die Lisel kein Spielzeug hat?
110	Mädchen: Ich weiß es
111	Junge: Durch das Geld.
112	V: Durch das Geld?
113	Junge: Und..und weil die Eltern noch keine Arbeit haben.
114	V: mmhhh
115	Mädchen: Und..und..weil..weil..weil..die..und vielleicht...schreibt die Lisel ja immer einen Brief für den Weihnachtsmann und der Weihnachtsmann bringt das dann immer nicht.
116	V: mmhh
117	Ma: Das kann natürlich auch sein. Aber er hat ja eine schöne neue Hose gebracht.
118	Mädchen: Ja, aber... [Junge unterbrochen: na das ist auch toll, ich hab sogar ne neue Skihose bekommen.
119	Ma: Vom Weihnachtsmann?
120	Junge: mmhh und noch schöne T-Shirter [Mädchen: mmhh und] und dann noch was von der Polizei.
121	Ma: Von der Polizei zum Spielen ne?
122	Junge: Und noch ne Ritter.. Drachenburg und noch Ritter noch dazu.
123	Ma: So viel hast du bekommen vom Weihnachtsmann? WOW
124	Mädchen: (lacht) ich hab noch mehr gekriegt.
125	Ma: Noch mehr? Mensch.. [Junge unterbricht: Ich hab noch n Radlader bekommen]
126	Ma: So viel krieg ich ja nicht mal vom Weihnachtsmann!
127	V: ich och nicht
128	Ma und V lachen
129	Junge: Dann wünscht... wünscht euch doch mal was ihr für eure Schule braucht.
130	V: das ist ne Idee
131	Ma: Ja das ist natürlich ne Idee. Kennt ihr denn das Wort arm und reich? Habt ihr das schon mal gehört?
132	Mädchen: Arm und Reich...

133	Junge: Arm und Reich bedeutet der eine hat kein Geld_ der andere ist reich
134	Ma: Und der hat dann...? [Junge: der..der...der...] Ganz viel Geld oder was hat der wenn man reich ist?
135	Mädchen: der..der...der andere..
136	Junge: Ge::::ld
137	Mädchen: der andere...der andere
138	Junge: vieeeel Geld
139	Mädchen: der andere der kein Geld hat der ist traurig und der andere der ganz, der Reich ist der ist glücklich
140	Ma und V: Mhhh
141	Junge: Aber (2) wie wird Geld... Stroh zu Gold gesponnen?
142	Ma: Oh
143	Mädchen: na
144	V: Na wenn wir das wüssten [Ma: Na das weiß ich auch nicht] (lachen)
145	Mädchen: Na ich.. ich glaub .. ähm. S. hatte schon mal so ein..ähm...
146	Junge: (unterbricht das Mädchen): Nee das Spinnrad ist von ihr Freund.
147	Mädchen: Ja das Spinnrad...
148	Ma: Na aber kann man den wirklich Stroh zu Gold spinnen?
149	Beide Kinder: Neeeein
150	Mädchen: Nur von...
151	Ma: Das geht nur im Märchen ne ?
152	Mädchen: ja nur im Märchen
153	Junge: Na oder wenn se mal ne Kunst können. [Ma: ne Kunst?] Dann kann man das.
154	Ma und V: mmhhhh
155	Mädchen: ich hab so ein. Ich hab so ein Malen. Malen nach Zahlen, das war ganz schwierig. Da sind kleine und große Zahlen. [Ma und V: mmhhh]
156	Mädchen: und das ist...
157	Junge: Wir kennen sogar das tapfere Schneiderlein. Da hat der doch die Riesen umgebracht.
158	Ma: mhhhh... ja , genau
159	Mädchen: das ist.

160	Ma: so wollen wir mal wieder zu unserem Puppentheater kommen? [Mädchen: Ja] ihr zwei?
161	V: Was denkt ihr denn, warum man arm und reich sein kann? Gibt's dafür nen Grund warum einer viel Geld hat und der andere kein Geld hat?
162	Mädchen: mh weil
163	Junge: weil er das Geld gest(1)weil er das Geld überall gefunden hat
164	V: mmhhh und M. was denkst du?
165	Junge: Oder das hat. Muss er ausgegraben haben. Oder hier im Labyrinth. Hier ab geschnippelt. Da sind manchmal auch Schätze.
166	Ma: M. was denkst du denn?
167	Mädchen: Ähm ich denke, dass dass er einfach so viel gearbeitet hat, dass er so viel Geld hat.
168	Ma: mhhh und aber kann man denn auch Reich sein, wenn man nicht arbeiten geht?
169	Mädchen schüttelt den Kopf: neeeee
170	Junge: (.) Doch. Man kann Reich sein wenn man in der Rente ist, dann kriegt man trotzdem Geld.
171	Ma und V LACHEN
172	Ma: Du bist n schlaues Kerlchen. [V: Ja] (immer noch am lachen)
173	Ma: Woher weißt du das denn alles?
174	Junge: hat Papa mir alles erzählt (lacht) [Ma: Ja?]
175	Ma: Und gehen deine Eltern denn arbeiten? Beide?
176	Junge: Ja
177	Ma: Und würdest du sagen dass ihr Reich seit?
178	Junge: (schüttelt Kopf) nene
179	Ma: ne ne?
180	Junge: Oma und... Oma Tick Tack ist schon in der Rente. Und kriegt trotzdem Geld.
181	V: Jaa
182	Ma: Ist deine Oma Reich?
183	Junge: (schüttelt Kopf) ne ne
184	Ma: ne ne? Auch nicht?
185	Junge: Oma Tick Tack heißt darum so weil se, weil se zwei Enkel hat.
186	Ma: mhhhh ich hab auch noch eine Tick Tack Oma.

187	Junge: Einmal Ich und einmal (1) Pa..
188	Ma: mhhh. Dein Cousin ja?
189	Junge: mh der ist Neun
190	Mädchen: (unterbricht) Ich kann ja fast nix erzählen. (schneidet Grimassen) Weil du immer dazwischen redest.
191	Ma: Na M. würdest du sagen dass ihr Reich seit?
192	Mädchen: ne ne (schüttelt Kopf) Mama hat immer ganz wenig Geld. Immer ähm, immer wenn, mh F. hat vielleicht, ähm zum Beispiel jetzt immer Löcher in ihre in ihre Strumpfhose. Und ich hab mh immer Löcher in in meine Schlafhose.
193	V: mhhh
194	Ma: Aber würde. Bist du dann arm?
195	Mädchen: (3) ne
196	Ma: Neeee oder?
197	Junge: Wollen wir erstmal wieder zum Puppentheater kommen?
198	Ma und V: Lachen
199	Junge: es wäre besser so
200	Mädchen: Wenn man im Puppentheater mmhh arbeitet , vielleicht kommt man dann auch Geld
201	Junge: Jaaa. Wenn man diesen Beruf hat. Dann, Dann kriegt man Geld. Wenn man diesen Beruf hat.
202	Ma: Leg dich hier richtig mit auf de Decke rauf. Komm. Ich rutsch noch ein bisschen rum.
203	V: Vorhin hatten wa auch richtig schöne Kissen. Und das war gemütlicher.
204	Ma: was denkt ihr denn wie die Eltern von der Lisel sind?
205	Mädchen: Arm [Ma: arm?]
206	V: Und wie sind die? Wie würdet ihr die [Junge unterbricht: Arm bedeutet wenn man garkein Geld hat]
207	Ma: Aber es ist ja nicht nur Geld oder? (2) Arm sein?
208	Junge: ähm arm (.)
209	Ma: Manche die sind ja auch arm und haben trotzdem Geld.
210	Mädchen: ähm manche.
211	Junge: weil sie nicht so viel Geld haben.
212	V und Ma: mhh

213	Mädchen: Mama Mama ähm kriegt immer mama will immer mh Mama mh Geld sparen. Aber sie kann es nicht weil weil wir immer mh so Strumpf (.) Löcher haben in ne Strumpfhosen und weil mir meine ähm meine Hemden sind auch zu klein, darum hat Mama mir zwei neue gekauft. [Ma: mh] Von Monster High
214	Ma: Und da biste denn glücklich drüber wenn Mama dir neue Sachen kauft. (Mädchen nickt) ja und Mama (.) Mama (.)
215	Junge: Ich (.) ich brauch fast gar kein Spielzeug mehr.
216	Ma: Hast du schon so viel oder ? [Junge: mh]
217	Mädchen: ich weiß mh wer noch noch viel mehr hat. [Ma: Wer denn?]
218	Mädchen: ich weiß jetzt den Namen nicht aber der wohnt in ein Hof. [Ma: mh]
219	Ma: kennt ihr denn jemanden der Reich ist?
220	Junge: (2) n Prinz?
221	Ma: Kennst du einen Prinzen?
222	Junge: Es gibt Länder da sind Prinzen.
223	V: Aber kennst du die persönlich? [Ma: Aber du Kennst die doch Nicht oder?]
224	Junge: ich kenn die nicht persönlich.
225	Ma: Und kennst du jemanden der arm ist?
226	Mädchen: Ja. Meine Mutti.
227	Ma: (lacht) Quatsch
228	Mädchen: (lacht) doch meine Mutti ist n bisschen arm.
229	Junge fragt das Mädchen: warum?
230	Mädchen: weil sie nich so viel. Weil sie nich . weil sie immer geld ausgeben will
231	Ma: Aber du Spatzi deine Mutti geht doch arbeiten oder?
232	Mädchen: schüttelt Kopf nene
233	Ma: ne? [Mädchen: nur mein Papa]
234	Ma: aber deswegen seit ihr doch nicht arm oder? Wenn dein Papa arbeiten geht.
235	Mädchen: Aber mein Papa wohnt nicht mehr bei uns. [Ma: Achso]
236	Mädchen: der holt sich jetzt ne andere Wohnung weil Mama und Papa sich immer streiten.
237	Junge: Und jetzte?
238	Ma: Aber du bist doch trotzdem glücklich oder? Mit dem was du hast?

239	Mädchen: (nickt) mmhhhh
240	Ma: Ja?
241	Mädchen: Weißt du was, immer die Sachen die ich neu kriege, die mit die spiel ich oder oder ziehe ich gerne an.
242	Ma: Ja das glaub ich.
243	Mädchen: mh immer ganz gerne und oder Kuscheltiere denn kuschel die ich immer mit Mama zusammen
244	Ma: und wenn man schön kuscheln kann und wenn man sich schön drücken oder umarmen kann ist man doch auch glücklich oder? Denn ist man doch auch Reich oder?
245	Junge: ähm ich ich gucke ich ähm ich kuschel nie mit meinem Kuscheltier. Dafür dürfen se mir bei der Nachtruhe zugucken.
246	Ma und V: mmhhh [Ma: Und mit wem kuschelst du?] Mit Mama?
247	Junge: Ne, mit meiner Decke.
248	Ma und V: Lachen
249	Mädchen: Also ich hab schon mal mit meinem Kissen gekuschelt
250	Ma: ja das mach ich auch gerne
251	Mädchen: weißt du was, Th. Mamas Freund kuschelt immer mit der Decke und mit n Kissen
252	Ma und V: Lachen
253	Ma: So was haben wir denn noch für Fragen.
254	V: Ne das wars glaub ich. [Ma: mhhh]
255	Ma: Aber es gibt ja auch Menschen die ganz ganz wenig Sachen zum Anziehen haben. Wie sind die denn dann? [Mädchen: wie ich]
256	Mädchen: Die sind ganz [Ma: Aber guck mal du hast einen Pullover an, du hast eine Hose an, du hast ein Hemd an, du hast Strümpfe an.]
257	Junge: das hier ist nicht(.) das gehört mir gar nicht, dass das war mal Pa. seins (2) dem ist das zu klein, ich hab davon auch sogar schon n grünes
258	Mädchen: mmhh ich hab sogar ne Schlüppi an (lacht)
259	Ma: na siehste. Aber woher weiß man denn zum Beispiel hier im Kindergarten wenn ein Kind arm ist?
260	Junge: weil man denn das heimlich angeguckt hat
261	(3)
262	Mädchen: neeeein, das macht man doch nicht. Einfach rein gehen ohne Schlüssel wenn man. Oder einbrechen und dann gucken. Und angucken und ähm gucken ob man denn da hin geht. Und gucken ob

	man denn
263	Junge: (laut) man es geht doch jetzt nicht um Schlüssel.
264	Lachen
265	Junge: es geht um dieses.....
266	V: Wie meinst du das denn mit heimlich beobachten?
267	Junge: Also man kann man [...] also ich hab schon mal was heimlich gehört.
268	V: mhhh und was war das?
269	Junge: ich bin die Treppe hoch gegangen und dann hab (.) bin an ne Tür gegangen und hab alles heimlich gehört
270	V: mh und was hast du da gehört?
271	Junge: weiß ich jetzt nicht mehr
272	V: (lachen) jetzt nicht mehr
273	Mädchen: mmhh vielleicht. Aber vielleicht war es ein Dieb
274	Ma: ne aber woran sieht man denn...
275	Junge: das waren, das waren mein Cousin und Oma, die äh Pa. wollte Oma was erzählen
276	Ma: Na aber woran sieht man denn das ein Mensch nicht arbeiten geht?
277	V: oder das er arm und reich ist?
278	Junge: (meldet sich) mch ich weiß es. Weil. Das sieht man daran dass er keine Arbeit hat.
279	V: Aber das siehst du ja nicht. Weißt ja, du siehst mich ja jetzt und du weißt ja nicht ob ich arbeiten gehe oder nicht
280	Junge: Du bist in der Schule
281	V: Ich bin in der Schule , aber vielleicht geh ich ja auch noch arbeiten nebenbei
282	Junge: Du musst erstmal lernen
283	V: (lachen) man kann auch neben bei lernen und trotzdem arbeiten gehen
284	Ma: wir sind ja schon so alt das wir arbeiten gehen dürfen
285	Mädchen: ja Mama ist schon alt das sie arbeiten gehen kann, sie hat sogar gearbeitet aber sie wollte nicht mehr und denn hat...
286	Ma: Und ist deine Mama traurig das sie nicht mehr arbeiten geht?
287	Mädchen: n biss.. eigentlich schon nen bisschen traurig
288	Ma: und was machst du denn um deine Mama aufzumuntern?

289	Mädchen: Manchmal küsst ich ihr und manchmal küsst ich mit ihr...
290	Ma: Aber denn ist man doch auch reich wenn man jemanden hat den man ganz doll lieb haben kann Oder?
291	Junge: ich hab ein den ich ganz doll lieb hab. (.) Papa
292	Ma: Und mama auch ?
293	Junge: mmhhh alle beide
294	Ma: und dann ist man doch auch Reich, wenn man jemanden hat den man lieb hat, wenn man jemanden drücken kann
295	Junge: Ich, bei mir [Mädchen: mhh Mama] ich bin schon mal gelaufen, auf einmal bin ich auf das Klettergerüst gestiegen. Und dann war mein Schuh kaputt.
296	Ma: Und denn?
297	Junge: Da war nicht sowas (zeigt auf Schuh), da war so angenäht und dann abgerissen.
298	Ma: Und dann hast du neue bekommen?
299	Junge: Neee, Ma (1) I. hat gesagt zum Schuster aber Mama hat die Schuhe weg geschmissen. [V: mhhh] Eigentlich ich hab se hin gebracht und weg geschmissen.
300	Ma: Und dann hat Mama neue gekauft?
301	Junge: (3) Ne (schüttelt Kopf)
302	V: Also hattest denn gar keine Schuhe mehr oder wie?
303	Junge: Doooooooooch (lachen)
304	Ma und V: lachen
305	Mädchen: Schuhe hat man tropstem
306	V: Schuhe hat man trotzdem?
307	Mädchen: Na die Schleifen sind abgegangen (zeigt auf Schuhe)
308	Ma: Die sehen aber trotzdem noch schick aus die Schuhe.
309	Mädchen: ja
310	Junge: Man kann se ja auch suchen.
311	Mädchen: Ja (.) ich. ich. ähm die Schleifen hab ich ja gesehen dass die abgegangen sind. Und Mama hat die dann mitgenommen. [V: mhhh]
312	Ma: Sag mal wenn die Lisel im Puppentheater, die saß ja ganz alleine in der Ecke ja. Würdet ihr denn mit dem Mädchen spielen?
313	Mädchen : Jaaaa. [Junge nickt] Wir hätten die aufgemuntert und gefragt wollen wir beide spielen.

	Dann dann Oder äh ähm
314	Junge: Wollen wir drei spielen?
315	Ma: mhhh, also findet ihr das nicht schlimm wenn jemand arm ist und traurig ist oder? [Mädchen: nee]
316	Junge: Oder (.) Oder man nimmt n Spiel mit und spielt mit, mit, so lange bis man , bis man wieder glücklich ist [Mädchen und junge sagen Glücklich ist gemeinsam]
317	V: das find ich aber schön [Ma: Ja das ist schön] Ja das ist schön wenn man.
318	Junge: ich hab sowas schon zuhause. Ähm (.) Bei Oma und Opa hab ich n Treppenspiel. Immer wenn man ähm auf blau ist muss man wieder runter.
319	V: mhh
320	Mädchen: und bei mir geht es anders
321	Pause
322	Junge: ich musste. Ich. Ich hab ein. Man darf da einmal schummeln. Man kann da. Einmal [V: mhh (erschrocken)] darf man.
323	V: Schummeln?
324	Junge: Einmal. Einmal darf man betrügen. Aber nicht immer. [V: ohhhh]
325	Ma: Wie. Wie würdet ihr denn damit umgehen.
326	Junge: Deine Socken (zeigt auf Vs Füße) sehen so aus als ob s Schuhe sind
327	V: Jaa (lacht)
328	Ma: Wie würdet ihr denn damit umgehen wenn wenn du jetzt nen armen Menschen siehst? [Junge: ich. Ich würde]
329	Mädchen: Dann hätte ich ihn aufgemuntert
330	Junge: (.) ich hätte Geld gebracht und dann einfach gegeben.
331	V: Hast du denn was?
332	Ma: Und wo hättest du das Geld hergenommen?
333	Junge: (3) ich hab so ei. ich hol's aus meiner Spardose.
334	V: Aus deiner Sparbüchse?
335	V: mhhh
336	Junge: ich hab. Oder oder Ich hab sogar schon ein Portmonee
337	V: mhhh [Mädchen: ich auch]
338	Ma: Und darfst du von dem Geld auch schon selber was einkaufen?

339	Mädchen: Ja
340	Junge: ich darf doch nicht mal alleine einkaufen gehen.
341	Ma: Ne wenn du mit Mama einkaufen bist, darfst du denn schon selber von deinem Geld was einkaufen?
342	Mädchen: ich auch
343	Junge: Wenn se Ja sagt
344	Ma: Und Und M. was darfst du dir denn so kaufen?
345	Mädchen: mhhh manches mal nehm ich das und manchmal das und manchmal das
346	Ma: Na mehr Spielzeug oder was zu essen? Oder was kaufst du dir denn von deinem Taschengeld?
347	Mädchen: na manchmal
348	Junge: Ich glaube Ich (Ma : warte mal, lass mal M. erstmal erzählen)
349	Mädchen: Na manchmal was zum essen, manchmal was zu spielen und manchmal was zum trinken
350	Ma: mhhh und kriegst du viel Taschengeld?
351	Mädchen: mh mh (schüttelt Kopf)
352	Ma: Kriegt du das immer im Monat oder in ner Woche oder so?
353	Mädchen: mhhh [Junge: ich krieg mal.] manchmal (Schulterzucken) [Junge: ich krieg... na manchmal zum Geburtstag] mhhh na eigentlich krieg ich nur. Eigentlich krieg ich nur Geld von meiner Tante und mhh Mama gibt mir nur manchmal Geld weil wenn ich was einkaufen soll. [Ma: mhhh] Und ich kann sogar schon alleine beim Bäcker hin gehen, das ist nicht weit.
354	Junge: Aber ich kann das auch, ich weiß auch... ich kann auch das schon alleine, aber das schlechte ist ja. Eh . es gibt böse und die können einen mitnehmen. [Ma: mhhh] ich [Ma: hat deine Mama dir gut beigebracht]
355	Junge: ich kann ringen, ich schlag den dann auf de Beine
356	Ma: lacht
357	Mädchen: das soll man aber nicht, du solltest dann lieber weg laufen
358	Ma: und schreien, ganz laut schreien
359	Junge: ja aber hier (zeigt auf seine Hand) Telefon, Polizei und anrufen
360	Ma: hast du ein Telefon?
361	Junge; ähmm nööö
362	Ma: so wieder zu unserem Thema ne, guck mal Spatzi du sagst ja wenn man sich viel kaufen kann, ist man reich. Und dann seid ihr doch reich oder?

363	Junge: ne ich hab nicht so viel Geld; ich kann sogar mehr Geld ausgegeben wie ich will
364	V: Wie geht das denn?
365	Junge: das geht nur, na es kostet Euro und ich hab nicht, ich hab so ein Euro und dann geb ihn hin und gib gleich mein ganzes Taschengeld aus
366	Ma: mhhh, und wenn jetzt ein Mädchen[V: oder ein Junge], oder ein Junge entschuldigung, im Kindergarten ganz kaputte Hausschuhe an hat, würdet ihr dann
367	Junge: mmhhhhh(aufgeregt) ich hab ein, ich weiß wer eine kaputte Hose hat. R. Hier kaputt, da kaputt (zeigt auf Hose)
368	Ma: und würdest du dann sagen dass er arm ist, wenn er kaputte Sachen hat?
369	Junge: nee [Mädchen: nö], der hat nur ne kaputte Hose mehr nicht
370	Ma: ok..gut...
371	Kurze Pause
372	Ma: so und ja fahrt ihr auch mal in den Urlaub?
373	Junge: ja in 3 Wochen, in Skiurkaub
374	Ma: und M. fahrt ihr auch manchmal in den Urlaub?
375	Mädchen: ja aber nicht so oft, nur manchmal
376	Junge: na jeder fährt nur manchmal in den Urlaub
377	Mädchen: aber wir fahren nur zu mein Onkel und meine Tante in Urlaub
378	Ma: so eigentlich sind wir dann auch durch, wollen wir nochmal in die Kamera winken?
379	Kinder: Jaaa
380	Alle: Tschüüüüüüß

Interview 3

Interviewerin: Vicky Weinelt (V)

Interviewte: 2 Mädchen → (Fiona und Katja) - 5 Jahre,

1 Junge → (Hans) - 6 Jahre

Datum: 29.07.2014

Dauer: ca. 40 Minuten

1	V: So genau ich mach jetzt erstmal die Kamera an hat euch ähm Ka. schon erzählt was wir heute schönes machen?
2	Alle Kinder: hmhm [<i>verneinend</i>]
3	V: hat sie euch nicht erzählt? Na dann mache ich das jetzt. Also ich muss für meine Schule eine Arbeit schreiben und da habe ich mir überlegt, dass ich da ja mal mit Kindern drüber reden könnte, was die so zu bestimmten Sachen denken
4	Alle Kinder: hmhm
5	V: Und da hat die Ka. euch ausgesucht, dass ich mit euch da drüber erzählen kann habt ihr da Lust zu?
6	K: Ja
7	H&F: hmhm
8	V: Ja? (2) so und erstmal eure Eltern mussten ja auch was unterschreiben, dass ihr, dass ihr das machen dürft aber euch möchte ich natürlich auch fragen, ob ihr dazu überhaupt Lust habt und da habt ihr ja eben schon ja gesagt und da könnt ihr schon euren Namen schreiben?
9	Alle Kinder: Ja:::a
10	V: und da haben wir hier einmal, hier steht nämlich drauf, hiermit bin ich damit einverstanden an einem Interview mit V teilzunehmen und wenn ihr jetzt unterschreibt, dann seid ihr quasi damit einverstanden. So da habe ich euch jeden einen Stift mitgebracht einen für die F einen für den H und auch einen für dich und dann könnt ihr hier euren Namen rein schreiben
11	H: Wo denn? hier oder
12	V: guck mal hier oder da unten es ist eigentlich egal oder zu dem Smiley
13	(20) [<i>Kinder schreiben ihre Namen</i>]
14	K: (ich bin schon fertig)
15	V: du bist schon fertig? F du
16	K: oder soll ich nen bisschen größer machen?
17	V: Nein das reicht so völlig aus
18	(9)
19	K: [<i>zu H der noch schreibt</i>] ist anstrengend nen bisschen oder?

20	<i>[H nickt zustimmend]</i>
21	V: na wir haben ja Zeit ist nicht schlimm
22	(17)
23	H: ()
24	V: Prima or super du bist auch fertig der H schreibt auch mit Links ich nämlich auch
25	K: ich mache auch so.
26	V: ja aber du hast den Stift in der rechten Hand
27	K: ich schreib aber so
28	V: ja du schreibst mit Rechts
29	F: ich mache so
30	V: ja du hast ihn auch in der rechten Hand (2) so gebt ihr mir den Zettel? und den Stift?
31	(2)
32	V: So::o achso, dann schreibe ich noch schnell auf wie alt ihr seid, damit ich das nicht vergesse die K war fünf stimmts
33	K: hmhm
34	V: Die F war auch fünf?
35	<i>[F nickt zustimmend]</i>
36	V: und H du bist bestimmt schon sechs, stimmts?
37	<i>[H nickt zustimmend]</i>
38	V: da habe ich ja gut geraten so (2) Ich habe euch nämlich ein kleines Buch mitgebracht und zwar heißt das „Was ist los mit Marie?“ Kennt ihr das?
39	K: Nein <i>[alle Kinder schütteln den Kopf verneinend]</i>
40	V: habt ihr das schon mal gehört?
41	K: hmhm <i>[verneinend]</i>
42	V: da geht es um ein kleines Bärenmädchen (.) °da lese ich euch jetzt mal ein Stück vor° (2) könnt ihr es alles sehen die Bilder? die sind jetzt auf dem Kopf, aber ich dreh es nachher nochmal
43	K: hmhm <i>[zustimmend]</i>
44	V: „In der Bärengruppe ist mal wieder mächtig viel los. Heute ist Spielzeugtag und jedes Kind hat seine schönste Puppe, sein schnellstes Auto oder seinen Lieblingstедdy dabei. Alle, bis auf Marie. Die Kinder laufen herum und sehen sich alles genau an. Jedes Spielzeug wird ausprobiert und weitergereicht. Und alle haben viel Spaß dabei. Alle, bis auf Marie. Sie sitzt in der Puppenecke und stapelt mit traurigem

	Blick die Tellern und Schüsseln aufeinander.“ Guckt mal hier ist die Marie [<i>Kinder schauen sich die Bilder im Buch an</i>] (10) „ „Na hast du mal wieder nichts mitgebracht?“ , fragt Tom, der aus der Bauecke auf sie zukommt. In der Hand hält er sein großes, rotes Feuerwehrauto. Marie blickt auf das Auto und schüttelt den Kopf. „Ist ja klar!“ , brummt Tom. „Du hast ja nie was dabei am Spielzeugtag.“ „Stimmt“ , ruft Teresa. Nie zeigst du uns deine Spielsachen.“ „Vielleicht hast du gar keine spottet Tom. Nervös spielt Maria mit einem Puppenteller in der Hand. Sie schweigt. „Warum sagst du nichts?“ , will Teresa wissen. Marie betrachtet die Puppe in Teresas Hand, die blonden Puppenzöpfe und das feine Puppenkleidchen. Dann gibt sie hastig zur Antwort: „Ich habe heute nichts dabei, weil ich alle meine Spielsachen verliehen habe.“ Tom legt sein Auto aus der Hand. „Das glaube ich dir nicht. Du lügst doch!“ Maries Kopf läuft rot an. „Du lügst dauernd“ , bohrt Tom weiter nach. „Als das Puppentheater hier war, da“ hast du (.) ups „da bist du nicht mitgekommen, weil du das Geld verloren hast. Und als wir neulich zur Burg gefahren sind, da hast du gesagt, du bist krank. Und dabei habe ich dich mittags auf dem Spielplatz gesehen. Immer hast du Ausreden. Nie bist du dabei, wenn wir was machen. Weißt du was, ich glaube, du magst uns alle nicht.“ „Das stimmt nicht!“ , wehrt sich Marie. „Dann bringst du deine Sachen nie mit, weil du geizig bist. Du willst alle dein Spielsachen für dich alleine haben!“ Wieder wehrt sich Marie: „Nein!“ „Und warum hast du denn nichts dabei?“ „Weil ich...weil...“ „Keine Lügen mehr!“ , fordert Tom. Und da platzt es aus Marie heraus. „Wir haben kein Geld!“ , ruft sie aus. „Ihr habt kein Geld?“ , fragt Teresa. „Seid ihr etwa arm?“ „Ach was!“ , Tom schüttelt den Kopf. „Arme Leute gibt es nur in Afrika. Aber du Marie, du bist nicht in Afrika. Du bist...“ Marie springt von ihrem Platz auf. „Nein ich bin nicht aus Afrika.“ Wütend schaut sie Tom an. „Und trotzdem haben wir kein Geld.“ Von dem Lärm angelockt, kommen einige Bärenkinder näher. Phillip fragt: „Was heißt es denn überhaupt, arm zu sein?““(2) Wisst ihr das?
45	Alle Kinder: hmhm [<i>nicken zustimmend</i>]
46	V: F du hast genickt weißt du das?
47	F: Ja na dass die dann kein Geld haben
48	V: hmhm und was noch?
49	F: weil die (.) weil die dann keins finden
50	V: Die finden keins?
51	H: Bei der Sparkasse
52	V: Die finden das bei der Sparkasse? hm und wo kann man das noch finden das Geld?
53	K: ähm von der Bank
54	V: Von der Bank hmhm u::und wo kriegt das zum Beispiel (.) deine Eltern her? weißt du das? oder wo kriegst du zum Beispiel was her?
55	Ale Kinder: () [<i>reden durcheinander</i>]
56	K: Von einem Mann
57	V: Von einem Mann?
58	K: oder von einem Freund oder von Mama und Papa
59	V: Achso
60	F: ich krieg manchmal ich krieg
61	H: oder von Oma

62	V: von der Oma
63	F: ich krieg manchmal manchmal geht Mama in so einen Laden aber ich weiß nicht mehr wie der heißt und da und da nimmt die so ein ähm (.) Brief und steckt ihn in so ein Ding Dingsdabumsda und und da darf ich dann auf einen grünen Knopf drücken und dann kommt das da wieder raus und Mama hat eben da gesagt ich möchte gern 100 Euro und da kamen bloß zwei Scheine raus
64	V: da kamen bloß zwei Scheine raus? hmhm Kennt ihr denn so eine Situation, die ich eben aus dem Buch vorgelesen hab auch aus dem Kindergarten? Dass ihr zum Beispiel einen Spielzeugtag habt und jemand bringt nichts mit?
65	(4)
66	<i>[H schüttelt verneinend den Kopf]</i>
67	F: Nein, ich habe heute Spielzeug mit
68	K: Da hat man keine Lust
69	V: Da hat man keine Lust?
70	F: Ich hab heute
71	K: da ist man zickig
72	V: da ist man zickig? wer ist zickig? die Marie? oder die anderen Kinder?
73	K: die andere die nix Spielzeug dabei hat
74	V: hmhm (2) und hat euch die Geschichte denn gefallen?
75	K: Ja
76	F: hmhm <i>[alle nicken zustimmend]</i>
77	V: die geht ja auch noch ein Stück weiter, können wir ja nachher noch zu Ende lesen, wenn ihr wollt
78	K: hmhm
79	F: hmhm
80	K: und wozu war das nochmal da? <i>[K zeigt auf die Kamera]</i>
81	V: das nimmt jetzt auf, was wir erzählen damit ich das dann nachher noch weiß, weil ich ja dann da drüber was schreiben muss
82	K: kommst du denn da überhaupt hoch?
83	V: na jetzt gerade nicht aber die läuft ja schon, da brauche ich jetzt nicht nochmal ran (2) hm(.) was denkt ihr denn, wie die Eltern von Marie sind?
84	(3)
85	H: ähm die haben kein Geld

86	V: die haben kein Geld? und warum haben die kein Geld?
87	F: weil die, weil die weil weil die nicht vielleicht nicht wissen wo das Geld ist
88	V: hmhm und wisst ihr denn wo das Geld ist?
89	K: ja
90	F: hmhm im Portmonee
91	V: hmhm im Portmonee
92	K: und (.) in ne Sparkasse
93	V: in der Sparkasse und wo
94	K: oder in ne Bank
95	V: und wo kriegen die das her das Geld?
96	H: hmmm
97	V. schwierige Frage, wahr?
98	(3)
99	V: weißt du das vielleicht F.
100	<i>[F zuckt mit den Schultern]</i>
101	(3)
102	V: H sieht aus als ob er überlegt
103	<i>[H grinst]</i>
104	K: na von der Bank
105	V: und wo kriegen die das her? das muss da ja irgendwie hinkommen oder ist das einfach da?
106	H: mhmh <i>[verneinend]</i> das muss man selber Geld reinstecken
107	V: achso da muss man selber Geld reinstecken um sich das dann wieder zu holen oder was?
108	H: hmhm <i>[nickt zustimmend]</i>
109	V: achso hmhm (5) und was denkt ihr denn also ich habe euch ja eben gefragt wie die Eltern von Marie sind, was denkt ihr denn, wie die Eltern der anderen Kinder sind
110	F: hmmm
111	H: die sind reich
112	V: die sind reich? Und warum sind die reich?

113	K: weil die weil die
114	F: viel Geld haben viel
115	V: die haben viel Geld? und was denkst du K?
116	K: das wollte ich eben auch sagen
117	V: achso, dass wolltest du auch sagen aha da war die F schneller (5) hm (3) findet ihr denn findet ihr das gerecht, dass manche Menschen Geld haben und manche Leute kein Geld haben findet ihr das gerecht oder ist das ungerecht?
118	F: ungerecht
119	K: gerecht
120	V: aha du findest das gerecht und wa und warum? kannst du mir das mal erklären?
121	F. und weil die anderen Leute kein Geld haben und die und die reichen Leute die die geben die armen Leute nichts ab
122	V: die geben denen nix ab? hmhm das stimmt wohl
123	K: hmhm [<i>verneinend</i>] der M. hat mir auch immer Geld gegeben
124	V: aha der hat dir was abgeben
125	K: hmhm [<i>zustimmend</i>]
126	V: der hat wohl viel Geld
127	K: [<i>nickt</i>] ja kann sein denn der gibt mir mal ein Euro mal zwei Euro
128	V: hmhm
129	H: und ich weiß in welchen Ländern man noch arm ist
130	V: ja? wo ist man denn noch arm?
131	H: in Japan
132	V: in Japan? hmhm
133	K: in Afrika
134	V: in Afrika, ja das war ja im Buch das Beispiel fällt euch noch ein Land ein?
135	H: hmm (2) [<i>zuckt mit den Schultern</i>] mhmh [<i>verneinend</i>]
136	K: am Strand?
137	V: am @Strand@? hmhm wo ist denn ein Strand? warst du schon mal am Strand?
138	K: [<i>schüttelt den Kopf</i>] @mhmh@

139	F: ich schon ich musste ganz schön lange ge gefahr'n hm so zwei Stunden
140	V: wo ward ihr denn da am Strand?
141	F: ähm (.) hm
142	K: Tschechei?
143	F: @nein@
144	K: @.@
145	F: weil weil ich hab eine Schwester J. die möchte, wenn die groß ist ähm in China und ich möchte immer in Afrika
146	V: aha, warum möchtest du denn nach Afrika?
147	F: ähm weil ich weil ich weil ich da noch nie war
148	V: achso, naja ich war da auch noch nie
149	K: ich wollte auch gerne ()
150	F: meine Mama meine Mama sagt da sind Vogelspinnen
151	V: ehrlich? na ich glaub...
152	H: ja und ich glaub da gibt es auch tödliche Mücken
153	V: hmhm
154	F: ja, das hat meine Mama auch erzählt und mein Papa auch das hat der Papa in der Zeitung gelesen
155	V: hmhm aber da ist es ja auch schön warm
156	F: hm ja
157	V: nicht so wie hier heute so 'n schlechtes Wetter
158	F: aber da ist viel ()
159	K: wie bist 'n du herjekomm?
160	V: zu Fuß (2)
161	<i>[K guckt erstaunt]</i>
162	K: von so weit weg?
163	V: ich wohn doch gar nicht so weit weg
164	K:()
165	V: ich wohn doch in G.

166	K: ouh
167	H: ich wohne auch nicht so weit weg
168	V: na ich bin nur 5 Minuten gelaufen bis hier her
169	K: ach nur <u>fünf</u> Minuten
170	H: und ich wohne auch
171	F: das ist ganz schön kurz
172	H: ich wohne auch nicht weit weg und meine Mama fährt mich immer mit 'm Auto hin, weil weil meine Mama in A. arbeitet
173	V: aha in A. arbeitet die dann fährt die dich bestimmt in Kindergarten und dann fährt sie dann gleich weiter auf Arbeit
174	H: hmhm und E. weil immer weil E. heute in Hort war hat sie zuerst noch E. und mich in Kindergarten gefahr'n und sonst immer wenn E. Schule und Lernen muss dann bringt se zuerst E. in die Schule und dann mich in Kindergarten
175	V: hmhm geht der hier in G. zur Schule?
176	H: hmhm und ich dann auch
177	F: ich geh dann nicht in die g. Schule
178	K: aber ich
179	H. und ich wir N. und C. und L. gehen schon am Freitag in den Hort
180	V: Achso am Freitag schon
181	H: hmhm
182	K: aber die erste Schule da bei mir da da wird's bestimmt nen bisschen leicht
183	V: Warum?
184	K: weil meine Mama das mir gesagt hat
185	V: achso
186	H: ja also im Hort da ist es wirklich ganz leicht
187	V: hmhm
188	K: ja wirklich (.) da kann man auch draußen spielen gehen
189	V. achso, da kann man noch draußen spielen gehen?
190	K: na nachher nach schreiben und dann ist da dann erstmal Pause
191	F: ja und E. H's Bruder der hat () ähm (.) im Sandkasten Sand gegessen, der isst Pustebumen

192	V: @.@
193	F: Erde ähm Gras der isst eigentlich alles
194	H: @Ja@
195	V: @der isst alles?@
196	F: ja
197	H: ja außer Holz außer ein Haus und auch kein Zelt
198	K:@2@
199	V: kein @Zelt und auch kein Haus@? na immer hin was
200	F: kein Holz?
201	H:@hmm@
202	K: also ich hab mit mein Freund immer über 'n Zaun da haben wir bei jedem Auto immer so <i>[zeigt Faust]</i> oder so <i>[zeigt Mittelfinger]</i> gemacht
203	H: und auf jeden Fall auch kein Hundefutter
204	V: ()
205	K: und die haben alle jehupt und
206	F: und auch kein M()?
207	K: und alle jewunken und ey
208	H: nö auch kein M()
209	K: ey was is'n los die Leute hupen hier was is'n da los ich glaub da war 'n se () oder so da haben sie Bestimmt Geburtstag gehabt
210	V: achso
211	<i>[F stöhnt gelangweilt]</i>
212	V: und F in welche Schule gehst du dann wenn du nich in G. in die Schule
213	F: ähm in A. da wo
214	V: aha und warum?-
215	F:da wo meine Tante M. ist
216	V: aha
217	K: ähm ähm
218	V: und wie kommst du dann immer nach A.? mit dem Bus?

219	F: Nein mit 'm Auto
220	V: fährt dich deine Mama dahin und dein Papa oder?
221	F: ja meine Mama oder mein Papa
222	K: aber
223	F. manchmal fährt mich meine Mama und immer fährt mich mein Papa in Kindergarten meine Mama holt mich immer ab mein Papa manchmal
224	H: aber wenn man, aber wenn man hier ähm wenn man wenn man in der 5. Klasse ist fährt man dann fährt man immer mit 'm Schulbus
225	V: aha da fährt man dann immer mit 'm Schulbus
226	K: können wir wieder weiter machen
227	V: naja wir machen ja eigentlich schon weiter ihr erzählt doch schon
228	K: hmhm
229	V: mehr braucht ihr gar nicht machen was hast du denn gedacht, was du machen musst?
230	K: na wieder weiter machen
231	V: hast du gedacht du musst ganz schwere Fragen beantworten oder so?
232	<i>[K nickt grinsend]</i>
233	V: neeein so ganz schwere Fragen will ich euch ja gar nicht stellen ich weiß zwar dass ihr viel wisst, aber so ganz schwere Fragen um euch zu ärgern muss ich euch auch nicht stellen (.) hmm (.) um mal wieder zu meinen Fragen zu kommen, wenn die K weitermachen möchte (.) ähm wie kommt man denn zum Beispiel an Geld? Wie kriegen denn eure Eltern Geld?
234	F: na bei de Bank
235	V: von ner Bank?
236	H: von Arbeit
237	V: von Arbeit na
238	F: und von ner Bank
239	V: das ist ja ne super Idee H
240	F: mein Opa Oma mein Opa Oma hat geht nicht mehr auf die Arbeit die muss zu Hause arbeiten und die andere Oma von mir die is in Krankenhaus die hat sich den Rücken gebrochen
241	V: oh die arme
242	F: naja die war ja eh alt
243	H: ja wenn alte Omas nicht mehr arbeiten müssen dann kriegen die

244	K: die arbeiten nicht weiter
245	H: dann dann kriegen se einfach so Geld
246	V: dann kriegen sie einfach so Geld?
247	[H nickt]
248	V: das ist ja interessant, die kriegen dann einfach so Geld ohne Arbeiten zu gehen?
249	K: und von der Bank
250	F: mein Opa
251	V: und von der Bank?
252	F: und mein Opa geht immer auf die Arbeit da dann muss der auch immer a ähm Nachtschicht und ähm darum sehe ich ihn nicht immer dann so darum sehe ich ihn nicht und mein und der ich seh ihn nur heute Nachmittag weil die Oma hat mir erzählt der Opa hat ganz viel Geld und manchmal schlaf ich auch bei Oma mit meine Schwester
253	V: hmhm
254	F: und manchmal auch alleine
255	V: hmhm
256	F:()
257	K: und wann können wir wieder weiter machen?
258	V. wir machen immer noch weiter ihr erzählt mir doch was mehr braucht ihr wirklich nicht machen
259	K: und warum sit da ne Kamera?
260	V: na weil die das aufnimmt, was ihr <u>erzählt</u>
261	K: ähm ja jetzt hat se jetzt hat se dich aufgenommen
262	V: Ja, stimmt jetzt hat se @mich aufgenommen@
263	K:@.@
264	V: die nimmt uns alle auf, wenn wir was sagen (.) da können wir uns nachher ja mal ein Stück angucken
265	K: was?
266	V: na was ich jetzt aufgenommen habe
267	K:jaaaa
268	V: das machen wir nachher gleich zum Schluss, wenn wir fertig sind
269	K: und denn also bei mir da kriegt man das ganz leicht her

270	V: hmhm
271	K: Mama arbeitet (.) in A.
272	V: hmhm
273	K: beim im Pflegeheim
274	V: hmhm
275	K: und Papa arbeitet auch in A. der macht Autos sauber oder putzt Autos und dann geh da welche hin und wollen Autos holen aber das is´n bisschen teuer und (2) ähm Mama kriegt auch Geld und Papa
276	V: die kriegen also alle beide Geld hmhm und wie ist das bei dir F? kriegen deine Eltern auch Geld, weil sie arbeiten gehen?
277	F: mhmh [<i>verneinend</i>] nein die gehen, wenn die kein Geld mehr haben gehen die zu der Bank und holen die stecken da so ein Brief rein und dann und dann kommt da Geld raus
278	V: hmhm
279	K: häh? Wie geht das?
280	F: da muss man auf die Knöpfe drücken
281	H: ist da auf dem Brief ne Zahl drauf?
282	F: ähm nee da da schreibt der Computer
283	K: ()
284	F: das da drauf der Computer schreibt dann da auf die () drauf
285	V: der schreibt da was auf den Zettel was drauf? Weißt du auch was der da drauf schreibt?
286	F: mhmh [<i>schüttelt den Kopf</i>] ich kann ja noch nicht lesen
287	K: warum ist bei F hier nen bisschen unten und bei mir hier nen bisschen oben? [<i>gemeint sind die Einverständniserklärungen der Kinder</i>] das ist ja unterschiedlich
288	V: ja das kommt vom Ausdrucken guck mal hier ist hier unten der Rand und hier ist hier oben der Rand
289	K: da ist der größere Rand
290	V: guck mal, das habe ich nämlich ausgedruckt guck mal hier sieht man noch ein bisschen die Linie da habe ich nämlich so 2 (.) so 2 solche (.) Sachen auf ein Blatt ausgedruckt um ein bisschen Papier zu sparen
291	K: ahh und wie sieht das aus? das das ist wieder gleich, oder?
292	V: ja guck mal, der ist auch wieder so wie der von F
293	K: der gehört zu der oder? und der hie gehört zu der ist ja eigentlich ganz einfach 5 gehört ja auch zu 5
294	V: na du bist ja ein schlauer Fuchs, was du alles so mitkriegst (5) wollen wir jetzt die Geschichte weiter

	lesen, wollt ihr wissen wie es weiter geht mit Marie?
295	Alle Kinder: hmhm <i>[zustimmend]</i>
296	V: so wir waren steh'n geblieben hier drüben, als Phillip gefragt hat: „„ Was heißt es denn überhaupt arm zu sein?“ „Na wenn man kein Geld hat“, ruft Tom. „Das weiß doch jeder.“ „So, so“, klingt es plötzlich vom Eingang her. Silvia, die Gruppenleiterin sitzt dort am Tisch und schreibt etwas ins Gruppenbuch. Ohne aufzublicken murmelt sie: „Warum haben denn manche Leute kein Geld?““ (3) Wisst ihr das? Weil der Tom, der weiß das schon wieder nicht.
297	K: ooor, weil weil die nicht wissen, wo das Geld herkommt <i>[leicht genervt]</i>
298	V: achso und wisst ihr denn wo das herkommt
299	Alle Kinder: Ja
300	K+F: von arbeit
301	H: oder von der Bank
302	V: Ach ja stimmt, das habt ihr mir ja schon erzählt (2) „„Weil...“ Tom möchte gerade antworten, doch da fällt ihm auf, dass er die Antwort nicht kennt.““ Also da wisst ihr dann schonmal mehr als Tom
303	K: ja
304	V: weil Tom weiß die Antwort nämlich noch nicht, mal gucken, ob er noch auf die Antwort kommt im Laufe des Buches „Jetzt blickt Silvia von ihrer Arbeit auf und schaut die Bärenkinder an. „Arme Menschen gibt es nicht nur in Afrika“, sagt sie. „Arme Menschen gibt es auf der ganzen Welt. Auch hier bei uns. Und niemand sucht es sich aus, ob er arm sein möchte. Armut tut weh und macht das Leben schwer. Niemand ist freiwillig arm.““ Denkt ihr denn auch, dass das so ist?
305	H+K: ja
306	V: weil?
307	K: (2) weil (2)
308	V: wie ist man denn zum Beispiel, wenn man arm ist?
309	K: böse
310	V: da ist man böse, wenn man arm ist?
311	K: und traurig
312	V: und traurig? Was denkst du H?
313	H: da ist man auch traurig
314	V: aha traurig
315	H: da hat man kein Essen
316	V: aha kein Essen
317	()

318	K: ()
319	F: Und ich hab gehört bei W. da war'n (2) da war'n die in Afrika in einem Dorf aber ich weiß nicht mehr wo und da waren auch arme Menschen auf der andere Seite und und an die und und die reichen Menschen waren auf die Seite
320	V: hmhm
321	F: und da haben die erzählt da kriegen da essen die Armen aus der Mülltonne
322	V: aus der Mülltonne
323	K: ähhhh voll eklig
324	V: hmhm und was denkt ihr wie man ist, wenn man reich ist? ist man da auch traurig?
325	K: nein
326	H: nein
327	K: da ist man fröhlich
328	V: aha der ist fröhlich und was noch?
329	F: der der hat gutes Essen und ähm Saft zum Trinken, Wein oder o () und da hat der Diener und der König und da haben die dann viele Diener Pfer Pferde und da müssen die nicht auch und die haben keine
330	K: ()
331	F: keine alten Leute, wie die Armen und die haben ein Schloss und die armen Leute haben ein altes, kaputtes Haus und die können das nicht weiter bauen, weil sie kein Hammer Nagel und wenn's regenet können die Reichen unter'm Dach bleiben und die werden nicht nass und die Armen müssen da und die Reichen geben die Armen nix ab und die Rei die Armen müssen dann ähm
332	K: und die haben keine Sachen
333	V: aha die haben auch keine Sachen
334	K: die haben keine
335	F: doch aber die haben kaputte Sachen an, eine kaputte Jacke, kaputte Schuhe
336	V: hmhm
337	F: und wo da so die Zehen raus gucken und die Strümpfe sind auch kaputt und die stinken
338	V: die @stinken@?
339	F: ja und die können sich nicht waschen und darum stinken die die Reichen können sich waschen und darum stinken die <u>nicht</u>
340	V: or wie viel du weißt F Mensch das ist ja richtig toll
341	K: und da stinkt man, da stinkt man wie Menschen () wenn die stinken

342	V: hmhm
343	F: und da stinken die dann ganz eklig und die Reichen die halten sich dann schon die Nase zu
344	K: und die haben, das ist nicht schön, wenn die kaputte Sachen an haben und stinken
345	F: ja die haben ja auch keine Waschmaschine
346	H: und die haben auch keine Badewanne
347	V: keine Badewanne?
348	<i>[H schüttelt den Kopf]</i>
349	K: () machen
350	F: und die haben kein Bett
351	K: oder Mama und Papa geben <i>[meint die Einverständniserklärungen]</i>
352	V: nein, die sind ja für mich
353	H: doch die haben ein Bett, aber ein schmutziges Bett
354	F: ()
355	H: die haben ein schmutziges Bett
356	F: ja und die haben keine Toilette sondern ein Plumps Plumps Plumpsklo
357	<i>[H grinst]</i>
358	V: aha ein Plumpsklo
359	F: ja das gibt es, das habe ich schon mal gesehen und da die kleinen Kackkrümel
360	V: @.@
361	H: und ja bei den Rittern früher, als die mal auf's Klo mussten, da haben se gepullert oder so und dann ist das da von der Mauer runter gekleckert
362	V: aha
363	F: für die ()
364	<i>[H fuchtelt mit den Armen den „Gestank“ weg]</i>
365	F: und mein Papa pullert manchmal in die Blumen aber ich und J. haben eine Pullerecke @2@ ja da kann uns keiner sehen, da haben, da haben wir ein Vorhang da können wir das so zuziehen und da haben wir noch ein Dach und wens regnet dann können wir uns da, da könn wir uns und da haben wir uns auch noch eine Toilette gebaut
366	V: hmhm
367	K: und ist da auch, ist da auch en Fernseher drinne, falls es ganz dolle gewittert und regnet?

368	F: hm nöö da könn wir, da kann man da haben wir uns noch ein Fenster gebaut und da haben wir mein Taschenmesser genommen und da haben wir dann einfach eiiiiin Viereck in das Tuch gemacht und dann konnten wir richtig sehen (4) und da haben und da also wo war ich nochmal (3) da haben die Reichen auch manchmal schöne Häuser und die Armen haben kaputte Häuser und da habe ich bei mir dann noch und da habe ich dann Blätter gesammelt, Kleber da dazu gemacht und dann haben wir das Fenster zugeklebt
369	V: aha, dass Fenster zugeklebt
370	K: hat C. die Prüfung hier schon gemacht?
371	V: nein, das ist doch keine Prüfung, das ist doch hier nur für mich
372	F: und da haben wir Papier genommen, Kleber drauf gemacht, ein Strich da, ein Strich da und da hatten wir ein richtig schönes, richtig cooles Haus und dann haben wir noch, dann sind wir schnell da haben wir uns unsere Regen() geschnappt und sind schnell reingegangen und haben uns dann noch was geholt zum Essen
373	V: hmhm
374	F: und dann haben wir uns noch geholt und den Fernseher geschnappt haben den angemacht und dann haben, dann mussten wir dann haben wir das danach haben wir geknabbert und danach haben wir dann noch äh was geguckt
375	V: hmhm
376	F: und dann war es schön und dann sind wir wieder reingegangen und dann haben wir das alles wieder abgebaut und haben das dann versteckt
377	<i>[K+H flüstern im Hintergrund]</i>
378	F: und Papa hats nicht gesehen und Papa und da sind wir, da haben wir gespielt draußen und geschaukelt
379	V: hmhm
380	F: da ham´wer dann hats wieder geregnet und dann haben wir das immer wieder aufgebaut und als es wieder schön war haben wir das immer wieder abgebaut
381	V: hmhm
382	K: ach sie hats wieder abgebaut eingebaut abgebaut eingebaut
383	F: na das war ja ganz leicht
384	V: hmhm °wollen wir weiterlesen°
385	K:ja
386	V: „Plötzlich erklingt vom Eingang her ein lautes Weinen. Schnell springt Silvia auf und verlässt die Gruppe.“ Achso, wegen deiner Laterne, die hängt da, weil die sind ja im Kindergarten und die hängt da im Wald, damit die auch was lesen können, damit die was sieht
387	K: achso

388	V: deswegen hängt die da „Die Bärkinder folgen ihr gespannt. Im Eingang steht Nina. Sie ist ganz aufgeregt.“ Guckt mal, hier steht sie musst du mal ein Stück rum kommen K, dann siehst du das auch
389	K: ()
390	V: da das ist die Nina, das ist ein neues Bärenkind „Dicke Tränen laufen ihr über das Gesicht. Silvia beugt sich zu ihr. „Was hast du?“ Traurig wischt sich Nina die Nase. „Heute ist Spielzeugtag“, schluchzt sie. „Und ich habe meine Puppe vergessen.“ Wieder weint sie laut auf. Silvia nimmt si tröstend in den Arm und führt sie in die Bärengruppe. Enttäuscht setzt sich Nina in die Puppenecke. Marie beobachtet sie nachdenklich. Sie schaut sich in der Gruppe um. Alle anderen Kinder spielen miteinander. Keiner achtet gerade auf Nina. Und keiner achtet auf Marie. jetzt könnte sie es wagen... Mit einem kurzen Blick auf die traurige Nina schleicht sich Marie vorsichtig davon. Sie greift in ihre Kindergartentasche und zieht etwas heraus und versteckt es schnell hinter ihrem Rücken. Dann schleicht sie zurück in die Bärengruppe und stellt sich zu Nina. Nina blickt an ihr hoch Marie nimmt hinter ihrem Rücken einen braunen Teddy hervor, mit riesigen, runden Augen und einem blauen Kleid.“ Guckt mal, hier ist der Teddy Guck mal hier ist die Marie und hier die Nina
391	K: und hier?
392	V: das ist die Marie, was ich eben vorgelesen habe, die schnell zu ihrer Tasche geht, um den Teddy zu holen
393	K: ist das, ist da ihre?
394	V:das ist der Teddy, ja „Sie legt den Teddy in Ninas Arme. [...] „Das ist mein Teddy!“, flüstert Marie „Bubu heißt er, den kannst du heute haben.“ [...] Ein Lächeln zieht sich über Ninas Gesicht. Sie drückt den Teddy fest an sich. „Danke!“, ruft sie laut. „Pscht“, macht Marie schnell, doch es ist schon zu spät.“
395	K: wie? schon zu spät?
396	V: na die wollte nicht, dass die anderen Kinder mitkriegten, dass die einen Teddy mit hat, weil der ist nämlich schon ein bisschen alt und die schämt sich da ein bisschen für, dass der nicht mehr so ganz neu ist und nicht mehr so ganz schick, wie die Spielsachen von den anderen Kindern
397	K: und warum macht der so und so?
398	V: na die gucken da und sind neugierig „Die anderen Kinder blicken sich um. Einige stehen von ihrem Platz auf und kommen auf Nina und Marie zu.“ siehste, deswegen stehen die da alle, die sind neugierig um zu gucken, warum die die Nina auf einmal so laut Danke gerufen hat „„Was habt ihr denn da?“, fragt Tom neugierig. Dana und Phillip treten dicht an Nina heran. „Ach, ist nur mein Teddy“, sagt Marie leise. „Mensch“, sagt Phillip. „Der hat ja tolle Augen.““
399	K: und was ist jetzt?
400	V: „„Und du hast den die ganze Zeit über in deiner Tasche versteckt?“, [...] Marie nickt.[...] „Ach und jetzt komm endlich, wir haben genug geredet!“, bestimmt Dana entschieden. „Lass uns was spielen. Wir sind doch Freunde, oder?“ [...] „Klar sind wir Freunde“, sagt Marie. Gerade will Marie loslaufen, als Tom sie am Arm zieht. Er schaut sie mit großen Augen an und hält ihr sein Feuerwehrauto entgegen. „Wenn du willst, zeige ich dir, was man alles damit machen kann.“ Marie lächelt ihn an und sagt: „Gerne!““ Orr guckt mal und das war jetzt das Ende und alle spielen zusammen
401	K: was? das war jetzt das Ende?
402	V: das war jetzt das Ende, ja. dass Marie doch noch ihren Teddy rausgeholt hat, dass sie doch noch was zum Spielzeugtag mit hatte

403	K: und und was machen die da?
404	V: die spielen alle mit ihren Spielsachen guck mal, die spielen jetzt mit dem Feuerwehrauto, was der Tom mit hatte
405	K: und jetzt ist das Buch zu Ende Hättet ihr denn mit der Marie gespielt?
406	Alle Kinder: jaaa
407	V: ja?
408	K: und jetzt schauen wir das an [<i>meint die Kamera</i>] hey, das ist schon zu
409	V: oh o

Liste der Codierungen

Code	Zeilen in Interview 1	Zeilen in Interview 2	Zeilen in Interview 3	Gesamt
Ablehnung			343	1
Arm	60, 65-66, 169-170, 183, 193-194, 198	133, 194-195, 206, 209-211, 225-226, 228-230, 259-260, 278, 286-287, 368-369	71-73, 129-137, 269, 308-316, 319-323, 324-331, 332-339, 341-350, 353-359	25
eigene ökonom. Ressourcen	72-86, 98, 119-121	107-108, 191-192, 213, 228-233, 255-256, 372-377	67, 172, 233, 252, 269-275, 276-277	15
Eigenes Geld/Taschengeld	98	341-353	56-62, 123	4
Folgen von Armut	14-17, 52-55, 65-66, 169-170, 172, 181-183, 187	95-96, 101-106, 139, 286-287	47, 71-73, 83-86, 296, 297-301, 308-316, 319-323, 324-331, 332-339, 341-350, 353-359	22
Folgen von Reichtum	101-104, 111-112	139	112-114, 324-331, 339	6
Geld	15, 52-53, 58, 62, 75-78, 92, 96, 98, 132, 138, 147, 169-170, 172, 179-180, 198	69, 109-112, 113, 133-138, 163, 167, 200-201, 206-211, 213, 330-332, 338-343, 353, 363,	49, 51-53, 60-61, 63, 85-88, 106-107, 112-114, 117-127, 233, 245-246, 249, 252, 276-277, 296-299	43
Gerecht	156-157, 180		117, 119, 123-128, 405-407	6
Maßn. z. glücklich machen	156-160, 180	312-316, 328-330		4
Reich	62, 75-78, 84, 86, 101-103, 107-110, 111-112	133, 136, 168-169, 170, 177-183, 191-192, 219-221	109-112, 324-331, 339	17
Tabuiesierung von Arm		259-260		1
Transf. Theater/Buch- Realität	38-44	80-88	64, 74-76	4
Ungerecht			117, 118, 120-122	3
Wissensbezug		173-174	150-154	2
Woher Ressourcen (Geld)	53-56, 58, 86, 92-94, 96, 132	113-114, 141-154, 161-174, 165, 167, 168-169, 170, 200-201, 219-221, 278, 330-336	49, 51-53, 56, 58, 60-61, 63, 86-95, 104-108, 233-239, 243-248, 249, 252, 269-275, 276-286, 297-301	32
Woher Ressourcen (subjektive Theorien)		115-130, 161-174	49-50	3
Wohin Ressourcen (Geld)	92-94, 132-138			2